Posener Tageblatt



Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,36 zł, Ausland 3 Rm. einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł, mit illustr. Beilage 0,40 zł. **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr. im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

68. Jahrgang — Dienstag, den 17. September 1929 — Nr. 213

Die Parlamentskonferenz gescheitert.

Beschleunigte Einberufung des Parlaments.

Warschau, 16. September. (Eig. Telegr.)

Zwischen den Linksparteien und dem Zentrum fanden am Sonnabend gemeinsame Verhandlungen statt, welche Stellung, die Parteien zu dem Vorschlag der Regierung, eine gemeinsame Konferenz mit dem Senioren-Konvent zustande zu bringen, einzunehmen hätten. Das Resultat dieser interfraktionellen Besprechungen ist eine gemeinsame dem Sejmmarschall noch am Sonnabend übergebene Resolution, die in einer Ablehnung an der Regierungskonferenz gipfelt. Diese Absage ist zwar nicht direkt zum Ausdruck gebracht, aber das Schreiben an den Sejmmarschall enthält die Bitte, bei der Regierung für eine Beschleunigung der Einberufung des Parlaments einzutreten und mit ihr die Einzelheiten über die Budgetverhandlungen zu regeln. Damit ist die Konferenz als gescheitert zu betrachten, denn bisher haben nur der Regierungsblock, die B. B. S. und der Deutsche Klub ihre Teilnahme erklärt. Vorläufig steht noch die Entscheidung des ukrainischen und des jüdischen Klubs aus.

Der Brief der Parteien.

Warschau, 15. September. Dem „Kurjer Pozn." entnehmen wir: Der gestern nach der Versammlung an den Sejmmarschall gerichtete Brief der Links- und Zentrumsparteien hat folgenden Wortlaut:

Auf den Vorschlag der Regierung, in einer gemeinsamen Konferenz die Budgetarbeiten und andere politische Fragen zu behandeln, bitten die unterzeichneten Parteien den Sejmmarschall, die Regierung zu einer schnelleren Einberufung des Sejm zu bewegen und im Namen des Sejm mit der Regierung alle Einzelheiten zu besprechen, die die Budgetarbeiten und die Befugnisse des Sejm und der Regierung dazu betreffen. Die Parteien stellen fest, daß nach der Schließung der Sejmsession das einzige zur Vertretung des Sejm berechtigte Organ das Sejmpräsidium mit seinem Marschall an der Spitze ist. Gezeichnet: Partei polnischer Sozialisten — „Wyzwolenie" — Bauernpartei — „Piast" — Christliche demokratische Partei — nationale Arbeiterpartei.

Der Sejmmarschall Daszyński erklärte darauf sofort, daß er obigen Beschluß dem Premierminister unterbreiten werde. Schon um 5 Uhr nachmittags suchte er den Ministerpräsidenten Switalski auf und hatte mit ihm eine kurze Unterredung offizieller Art über politische Fragen. Wie aus gut unterrichteten Kreisen berichtet wird, wird die Diskussion zwischen dem Regierungschef und dem Sejmmarschall über die Behandlung des Budgets in diesen Tagen beginnen, da ja die Konferenz nach bereits vorher erfolgter Absage der Nationaldemokratie sogut wie gescheitert ist.

Oberst Slawek hat im Namen der B. B. und der Vertreter der B. B. S. und des deutschen Klubs dem Sejmmarschall mitgeteilt, daß die Parteien zur Teilnahme an der Konferenz bereit sind.

Zeppelin besucht morgen Berlin.

Landung in Staaken.

Berlin, 16. September. (R.) **Der Start zur nächsten etwa 24stündigen Deutschlandfahrt des „Graf Zeppelin" findet laut „Montagspost" am Dienstag früh zwischen 4 und 6 Uhr statt. Die Fahrt ist hauptsächlich bestimmt, Hugo Eckener bei seiner Ankunft in Hamburg mit dem Luftschiff zu begrüßen. Da in Hamburg nicht gelandet werden kann, wird Eckener mit der Bahn sofort weiterreisen. Das Luftschiff fährt ebenfalls nach Berlin und wird hier landen. Von Berlin aus wird Eckener nach Friedrichshafen mit dem Luftschiff fahren.**

Die Bemühungen um die Beilegung des russisch-chinesischen Konflikts.

London, 16. Sepember. (R.) **Die „Times" melden aus Schanghai: Nach einer Meldung aus Nanking hat der chinesische Gesandte in Genf, Wangtschunghu, Anweisung erhalten, sich nach Abschluß der Völkerbundstagung nach Berlin zu begeben, um dort eine Regelung des Konflikts mit Rußland herbeizuführen.**

Die Völkerbundpetitionen der Minderheiten und ihre Behandlung.

Unter diesem Titel gibt Herbert v. Truhart eine Zusammenstellung heraus, welche das allergrößte Interesse verdient und zeigt, in welchem Umfange sich der Völkerbund seiner Hauptpflichten gegenüber den Minderheiten bisher bewußt geblieben ist. Die Zusammenstellung umfaßt die dem Völkerbund seit seinem Bestehen bis zum April 1929 eingereichten Petitionen und gibt, soweit es möglich war, ein Bild des Schicksals einer jeden Petition, indem sie die Petenten, das Datum der Eingabe, den beklagten Staat, den Gegenstand der Beschwerde und die Behandlung beim Völkerbund darstellt. Ob diese Zusammenstellung ganz vollzählig ist, konnte der Bearbeiter nicht feststellen, immerhin reicht die Zusammenstellung vollkommen aus, um sich ein eingehendes Bild über die Tätigkeit des Völkerbundes zu machen. Der Bearbeiter enthält sich jeder Kritik, die auch unnötig ist, da die Zusammenstellung für sich selbst spricht. Wenn man Danzig, Oberschlesien und Memel außer acht läßt, weil die Behandlung der von dort stammenden Petitionen auf Grund besonderer Konventionen auch eine besondere Behandlung beim Völkerbund erfahren, so ergibt es, daß sich in den Jahren 1920 bis April 1929 18 Völker (Albaner, Armenier, Bulgaren, Deutsche, Griechen, Juden, Litauer, Polen, Rumänen, Russen, Serben, Slowaken, Slowenen, Tschechen, Türken, Ukrainer, Ungarn, Weißrussen) an den Völkerbund gewandt haben, und daß sich diese Klagen gegen 13 Staaten (Albanien, Bulgarien, Estland, Griechenland, Lettland, Litauen, Oesterreich, Polen, Rumänien, Südslawien, Tschechoslowakei, Türkei, Ungarn) richten. **Im ganzen sind 345 Petitionen an den Völkerbund gegangen.**

Wenn man hierbei berücksichtigt, daß eine ganze Anzahl dieser Petitionen als Zusatzpetitionen anzusehen sind, und mehrere Petitionen von Vertretern verschiedener Nationalitäten gemeinsam an den Völkerbund gerichtet wurden, so ergeben sich immerhin noch 208 Klagefälle. Von diesen Klagefällen sind 143 als zulässig bezeichnet worden, darunter von 31 deutschen Fällen 25. Trotzdem sind nur 18 Klagefälle hiervon beim Völkerbundsrat zur Verhandlung gelangt, darunter von 31 deutschen nur 2. Von den 18 behandelten Klagefällen befassen sich 4 mit Polen. Man kann also nicht behaupten, daß der Völkerbund übermäßig eifrig sich mit diesen Petitionen beschäftigt hätte. Diese Zusammenstellung gibt dem Vertreter Kanadas, Herrn Dandurand und dem Vertreter Deutschlands, Herrn Reichsaußenminister Dr. Stresemann, die wegen ihres Auftretens in der Minderheitenfrage im Völkerbund so schwer von vielen Seiten angegriffen worden sind, völlig recht und zeigt, wie notwendig es ist, daß in dieser Frage auch in der Zukunft noch weitere Schritte im Völkerbund unternommen werden, um diesen zur Erfüllung seiner vornehmsten Pflichten und Aufgaben zu veranlassen. Bei der Verteilung der Petitionen auf die einzelnen Staaten schießt Polen den Vogel ab, indem 76 Klagen, an denen Deutsche, Ukrainer, Weißrussen, Litauer und Juden beteiligt sind, von der Behandlung der Minderheiten in Polen sprechen.

An 2. Stelle steht Griechenland mit 54, an 3. die Tschechoslowakei mit 45 Klagen. Die geringste Zahl ist aus Estland mit 2. Die Lektüre dieser Zusammenstellung kann nur allen maßgebenden Diplomaten aller Länder auf das wärmste empfohlen werden, aber auch den Regierungen derjenigen Länder, in denen Minderheiten leben. Vielleicht führt dieses Studium dazu, daß die Diplomaten im Völkerbund sich darüber klar werden, wie wenig der Völkerbund bisher in dieser lebenswichtigen Frage getan hat und wie notwendig eine aktivere Tätigkeit desselben ist. **Vielleicht hat es bei den Regierungen den Erfolg, in sich zu gehen und mit dem bisherigen System der Unterdrückung der Minderheiten innerhalb ihres Staates zu brechen. Eins ergibt sich jedenfalls klar aus dieser Zusammenstellung, und darin muß jeder, der für die Befriedung Europas ein Interesse hat, den Befürwortern einer besseren Behandlung der Petitionen innerhalb des Völkerbundes und eines größeren Schutzes der Minderheiten durch den Völkerbund recht geben, daß es, so wie bisher, nicht weitergehen kann.**

Kurt Graebe,
Sejmabgeordneter.

Wirtschaftspolitik des Völkerbundes.

Genf, 15. September.

Die Aussprache über die Möglichkeit einer einträglicheren und freundlicheren Gestaltung der internationalen Wirtschaftsbeziehungen ist Sonnabend morgen in dem zuständigen Ausschuß der Völkerbundversammlung fortgeführt werden, ohne daß sich wesentlich neue Gedanken und Vorschläge gezeigt hätten. Mittlerweile sind auch zwei Denkschriften einer weitern Oeffentlichkeit zugänglich geworden, die je von einem Direktor und dem stellvertretenden Direktor der Wirtschaftsabteilung des Völkerbundrats ausgearbeitet worden sind, um die Frage der „Vereinigten Staaten von Europa" zu klären und auf dem Wege eines ersten Versuchs der praktischen Verwirklichung zu führen. Für die erste Denkschrift sind folgende Gesichtspunkte grundlegend:

Die Gedankengänge, die mit den Vereinigten Staaten von Europa zusammenhängen, stehen stark unter dem Einfluß der mächtigen Wirtschaftsentwicklung der Vereinigten Staaten von Amerika, aber es wäre ein Irrtum, wenn man glauben wollte, daß es sich, wenn man an die Verwirklichung dieses Gedankens herangehen will, um die Frage handle: Wie kann Europa gegen den amerikanischen Wettbewerb kämpfen? Vielmehr würde es sich um die Frage handeln: Wie ist es möglich, den Wettbewerb, in dem heute ein europäischer Staat gegen den andern steht, derart in eine Harmonie zu bringen, daß ein Gebilde wie die Vereinigten Staaten von Europa in die Wege geleitet werden kann? Die Frage der Vereinigten Staaten von Europa ist in erster Linie nicht eine wirtschaftliche, sondern eine politische. Die Voraussetzung für eine wirtschaftliche Vereinigung der europäischen Staaten ist ihre politische Vereinigung. Unter den gegebenen Verhältnissen besteht eine Möglichkeit zur Anbahnung einer Entwicklung in der Richtung auf die Vereinigten Staaten von Europa darin, daß sich eine Reihe von Staaten, seien es ausschließlich europäische, seien es auch außereuropäische, zusammentun, um untereinander eine Ermäßigung und eine Angleichung der Zollsätze und der wirtschaftlichen Arbeitseinteilung zu vereinbaren. Die Voraussetzung dafür ist eine Vereinbarung über die Reichweite der Meistbegünstigungsklausel, eine Entscheidung darüber, wieweit die Meistbegünstigung, die in einer solchen Vereinigung der Staaten zugestanden wird, auch andern Staaten zugute kommen soll.

In der zweiten Denkschrift, in der sich der Verfasser, der Italiener Stoppani, mit den gegenwärtigen Wirschaftsverhältnissen und ihre Kompliziertheit auseinandersetzt, laufen die praktischen Vorschläge im Grund auf den Gedankengang hinaus, den der englische Handelsminister Graham schon vor einigen Tagen in der Völkerbundversammlung angeregt hat:

Die Staaten, die dazu bereit sind, möchten sich zu einer Vereinigung zusammenschließen, in der sie sich für drei Jahre verpflichten, keine Erhöhungen ihrer Zolltarife oder Verschärfung ihrer Einfuhrverbote vorzunehmen, um in der Zwischenzeit einen „wirtschaftlichen Solidaritätspakt" abzuschließen, in dem eine engere wirtschaftliche Verbindung versucht wird. Der Beitritt zu dieser Verbindung soll grundsätzlich jedem Staat der Erde offenstehen. Nach Auffassung dieser zweiten Denkschrift handelt es sich um eine rein wirtschaftliche Frage. Die Vereinbarung soll dadurch in die Wege geleitet werden, daß in enger Verbindung mit den zuständigen Instanzen des Völkerbundes eine Auswahl zuständiger Persönlichkeiten sich mit den Grundlagen eines „wirtschaftlichen Solidaritätspakts" auseinandersetzt. Zu diesem Entwurf sollten sich die Regierungen äußern und ihn gegebenenfalls unterzeichnen.

Es ist bemerkenswert, daß in beiden Denkschriften der Schwerpunkt der Frage auf die Vereinbarungen der Regierungen gelegt wird und nicht,, wie noch im Frühjahr 1927 auf der Weltwirtschaftskonferenz von den Franzosen vertreten wurde, einer Vereinbarung der privatwirtschaftlichen Gruppen der einzelnen Länder die Initiative zugeschoben wird.

Die „versalzene Suppe."

Von Axel Schmidt.

Die russische Verbalnote an Deutschland und die erfreulich deutliche Antwort der Wilhelmstraße lenken das Interesse auf die deutschen Beziehungen zu Moskau.

Trotz des Entgegenkommens seitens der deutschen Regierung und der deutschen Wirtschaft — man braucht nur an den 300-Millionen-Mark-Kredit zu erinnern — haben sich in letzter Zeit die Beziehungen zwischen beiden Ländern entschieden getrübt. Jede Verständigung Deutschlands nach Westen wird von der Sowjetregierung als ein „Verrat an Rapallo" ausgelegt. Augenblicklich ist die bolschewistische Presse über Deutschlands Stellungnahme in Genf ungehalten, weil Staatssekretär v. Schubert den Ausführungen des chinesischen Vertreters Beifall klatschte, „diesem offenherzigen Vertreter der Reaktion", wie ihn der bekannte diplomatische Mitarbeiter der offiziellen „Iswestija", dessen Deckname „Nomade" ist, charakterisiert. Daß diese Charakteristik des chinesischen Diplomaten unrichtig ist, erhellt schon daraus, daß er beantragte, endlich den § 19 des Völkerbundsstatuts in Kraft treten zu lassen. In diesem Paragraphen ist die Möglichkeit der Revision unabwendbar gewordener internationaler Verträge vorgesehen. Unter diesen Punkt fällt auch die Revision von Grenzen. Wie man sieht, vertritt China den Fortschritt, während der „Nomade" den Versailler Vertrag verteidigt! Wer also reaktionär zu nennen ist, ist unzweifelhaft. Dann gießt der anonyme Diplomat der „Iswestija" die Schale seines Zornes über den „Vorwärts" aus. Er nennt das Blatt „unverantwortlich, schamlos, frech, gemein". Weiter wendet sich der Aufsatz gegen die deutsche Regierung, die darnach dürfte, in der „imperialistischen Arena" aufzutreten; endlich erhebt es den Vorwurf, daß die deutsche Regierung den „Geist der geltenden sowjetrussisch-deutschen Verträge" nicht erfülle. Zum Schluß erhält auch die deutsche Industrie ihre Straflektion. Sie interessiere sich nicht mehr für das russische Geschäft, weil sie ihr „nationales Gesicht" verloren habe. Zwischen den sowjetrussisch-deutschen vertraglichen Beziehungen und der Praxis klaffe offensichtlich eine Kluft. Die Aufgabe der Realpolitik bestehe jetzt darin, sich über die Erscheinung klar zu werden und aus ihr die notwendigen Schlüsse zu ziehen. „Wir unsererseits hielten es an der Zeit, uns über dieses Thema sozusagen offen auszusprechen." — Mit diesen Worten schließt der Artikel des „Nomaden" in der offiziellen Zeitung.

Die wirtschaftliche Annäherung Amerikas an die Sowjetunion, namentlich die Betätigung Fords, hat die Stimmung in Moskau ebenso gehoben, wie die Möglichkeit, wieder mit England ins politische Geschäft zu kommen. Bei solchen Aussichten schien es Moskau geraten, wie so oft, an Deutschland Kritik zu üben. Es ist zu erwarten, daß die deutsche Regierung auch bei weiteren Anzapfungen kühl bis an Herz hinan bleibt. Sagt Moskau die deutsche Arbeit für die von China eingesperrten Russen nicht zu, so steht es ihm frei, einen der neuen Freunde zu bitten, den Schutz seiner Landsleute zu übernehmen. Die deutsche Diplomatie wird, das ist zweifellos, ohne jeden Groll diese undankbare Aufgabe in andere Hände legen lassen.

Da einwandsfrei festgestellt ist, daß russische reguläre Truppen — Flugzeuge befinden sich kaum in Händen freiwilliger

Formationen — Angriffe auf chinesisches Territorium ausgeführt haben, hätte Moskau allen Grund, sich zu bescheiden. Derartige Vorstöße auf chinesisches Territorium erschweren es den deutschen Vertretern in Mukden, den gefangenen Russen Erleichterungen zu verschaffen. Wie es heißt, versucht Blücher, der von Moskau zum Leiter der russischen Truppen in Sibirien ernannt ist, sich von der Moskauer Zentrale möglichst unabhängig zu machen. Diese Haltung ruft bei Stalin und Woroschilow, die beide wegen innerpolitischer Schwierigkeiten mit den Bauern keinen siegreichen General brauchen können, nicht geringe Besorgnis hervor. Nach wie vor dürfte Moskau kaum an einem offenen Kampfe mit China Gefallen zeigen. Es ist nicht von der Hand zu weisen, daß die Sowjetregierung durch die Stimmungsmache gegen Deutschland die Erregung der russischen Oeffentlichkeit über China auf Deutschland abzulenken versucht. Dafür spricht auch das Verhalten der Sowjetregierung, die unter großer Aufmachung ihre Verbalnote an Deutschland sofort veröffentlichte und von der Sowjetpresse kommentieren ließ, die deutsche Antwort aber verschweigt.

Deutschland hat keinen Grund, einen Konflikt mit Sowjetrußland zu suchen, wird es aber ablehnen, daß sich Rußland die Rolle eines Mentors anmaßt. Die deutsche Regierung hat oft genug bewiesen, daß sie für die diplomatischen Schwierigkeiten der Sowjetunion Verständnis besitzt, um jetzt genötigt zu sein, sich Schulmeistereien gefallen zu lassen. Im Gegenteil. Deutschland hätte Grund, sich über die russische Diplomatie zu beschweren, die durch die Leichtfertigkeit, mit der sie ihre Anschuldigungen gegen China erhebt, Deutschlands diplomatische Arbeit im Interesse Rußlands erschwert. Die deutsche Note erhebt gegen den Vertreter der offiziellen russischen Telegraphenagentur „Taß" den Vorwurf „lügenhafter Berichte" und schlägt Moskau vor, Maßnahmen zu ergreifen, um derartigen Vorfällen in Zukunft vorzubeugen.

Die Wilhelmstraße ist in ihrer Note recht deutlich gewesen; wie ihre Antwort traf, ersieht man am besten aus der Berliner „Roten Fahne", die man wohl, ohne ihr zu nahe zu treten, als das Sprachrohr des russischen Botschafters bezeichnen kann. Sie ist über die deutsche Note empört. Nennt ihre Sprache „provokatorisch" und wirft der deutschen Regierung vor, sie sympathisiere mit der „chinesischen Jagd auf die in China lebenden Russen". Das sind starke Töne, die gegen Deutschland angeschlagen werden. Wenn man auch daran gewöhnt ist, daß Moskau ungehobelte Ausdrücke liebt, bleibt es dennoch symptomatisch, daß dieses grobe Geschütz gegen Deutschland aufgefahren wird, in dem Augenblick, wo es Rußlands Interessen bei seinem Konflikt mit China vertritt. Wie sagte doch Lenin kurz vor seinem Tode über Stalin in einem Briefe? „Nehmt mir den Stalin fort, sonst wird dieser Koch die kommunistische Suppe versalzen." Jetzt ist der Sowjetdiktator, der, wie aus Moskau berichtet wird, Karachan und Litwinow immer mehr zu ausführenden Organen degradiert, um die auswärtigen Fragen selbst in die Hand zu nehmen, drauf und dran, das deutsch-russische Verhältnis zu versalzen. Den größten Schaden würde hierbei nicht Deutschland, sondern Rußland zu tragen haben.

Eine tschechische Schule, aber keine Kinder.

Das „Pilsener Tagblatt" veröffentlicht folgende Mitteilung: In Kaltenbach bei Winterberg sammelte ein tschechischer Heger der Herrschaft Zdikau im Vorjahre 42 Unterschriften von deutschen Eltern, die ihren Kindern in den letzten zwei Schuljahren tschechischen Unterricht erteilen lassen wollten. Auf Grund dieser Unterschriften, die unter falschen Voraussetzungen gegeben wurden, errichtete man mit dem Beginn des heurigen Schuljahres eine tschechische Anfangsklasse, die im Forsthause Kaltenbach-Althütte untergebracht wurde. Aber die Eltern hatten sich's mittlerweile überlegt und waren zur Besinnung gekommen. Kein deutsches Kind wurde in die tschechische Schule geschickt, und da es Tschechen im Orte nicht gibt, steht der tschechische Lehrer ohne Kinder da. Zu befürchten ist, daß aus der Gemeinde Zdikau tschechische Kinder nach Kaltenbach eingeschult werden.

Die deutsche Youngplandelegation.

Paris, 16. September. (R.) **Die deutsche Delegation, die an den heute beginnenden Sitzungen der verschiedenen durch den Young-Plan eingesetzten Komitees teilnehmen soll, ist hier eingetroffen.**

Gespräch über Haag.

Eine Unterredung mit Dr. Stresemann.

Berlin, 15. September.

Der Chefredakteur des „Berliner Tageblattes" Theodor Wolff hat während seines vorübergehenden Aufenthalts in Genf dem deutschen Reichsaußenminister Dr. Stresemann einen Besuch gemacht. Während eines Frühstücks sprach Dr. Stresemann über das Haager Ergebnis. In einem Leitartikel faßt Theodor Wolff diese Unterredung wie folgt zusammen:

„Es ist nicht ganz leicht, vor der Oeffentlichkeit alle Gesichtspunkte darzulegen, die für uns bei der Zustimmung zu dem Young-Plan mitgesprochen haben. Wer den Young-Plan angreift, hat es ja sehr bequem, er kann alles sagen, was ihm gerade einfällt. Wer die Verantwortung für die deutsche Politik hat, muß in seinen Aeußerungen vorsichtiger sein. Er könnte vielleicht durch ein deutliches Wort sich selber vor der öffentlichen Meinung nützen, aber er würde der Sache schaden. Die Gegner unserer Politik operieren mit dem beliebten Schlagwort, durch den Young-Plan werde das deutsche Volk für zwei Generationen versklavt. Statt immer von der nächsten Generation zu sprechen, die wahrscheinlich schon unter ganz anderen Bedingungen leben wird, sollte man zunächst einmal daran denken, daß der Young-Plan der gegenwärtigen Generation eine sehr starke Erleichterung bringt. In den nächsten zehn Jahren hat das deutsche Volk ungefähr sieben Milliarden weniger zu zahlen, als es nach dem Dawes-Plan schuldete — ist das etwa nichts?

Die Deutschnationalen verlangen, daß wir alle Unterlagen veröffentlichen, die wir den Sachverständigen zur Verfügung gestellt haben. Das können wir nicht, weil wir die deutschen Interessen nicht schädigen wollen. Im übrigen vergessen sie, daß der Dawes-Plan im Laufe der Jahre uns in ständig steigendem Maße belastet hätte, und daß durch den Young-Plan die Klausel über den Wohlfahrtsindex gefallen ist, die im Dawes-Plan enthalten war. Aus den steigenden Ziffern der Verbrauchssteuern kann man ersehen, daß beim Fortbestehen des Dawes-Planes im Jahre 1931 unweigerlich die Klausel des Wohlfahrtsindex wirksam geworden wäre. Deutschland hätte dann nicht mehr zweieinhalb Milliarden, sondern sogar noch eine Anzahl Millionen mehr zu zahlen gehabt. Die Gegner der Haager Abmachungen gehen ein bißchen schnell über die Tatsache hinweg, daß der Young-Plan nicht nur die Schuldsumme des Dawes-Planes wesentlich herabsetzt, sondern uns auch die Mehrzahlungen auf Grund des Wohlfahrtsindex erspart hat. Daß die Steigerung der Verbrauchssteuern angehalten hätte, unterliegt ja keinem Zweifel, denn sie hat nicht einmal in den wirtschaftlich schlechtesten Perioden nachgelassen. Wenn das deutsche Volk ein Jahr lang seinen Verbrauch an Genußmitteln auf die Hälfte herabsetzen würde, könnte es die Kapitalsumme aufbringen, die notwendig ist, um die Zahlungen der letzten Jahrzehnte des Young-Planes abzulösen. Auch das sollten sich einmal die Leute vorhalten, die eine eigentümliche Vorstellung von der Wirkung des Young-Planes haben und von der „Versklavung für zwei Generationen" sprechen.

Man sagt, wenn wir den Dawes-Plan beibehalten hätten, wäre es zur Krise gekommen, und dann wäre die Revision des Schuldvertrages eingetreten. Das mag richtig sein, es fragt sich nur, wann die Krise gekommen wäre. Gewiß, wir haben den Dawes-Plan nur erfüllen können, weil das Ausland uns geborgt hat. Aber das Ausland hätte wahrscheinlich weiter geborgt. Es konnte noch lange dauern bis zu dem Zusammenbruch, und inzwischen mußten wir die Dawes-Lasten tragen. Vielleicht macht sich auch nicht jeder klar, was der Zusammenbruch bedeutet hätte. Als man glaubte, die Verhandlungen der Sachverständigen in Paris würden scheitern, sagte mir der Direktor einer großen Bank, wenn infolge des Scheiterns der Verhandlungen eine Deroute entstehen sollte und ihm die von seiner Bank geborgten kurzfristigen Kredite gekündigt würden, würde seine Bank gezwungen sein, auch ihren Kunden die Kredite zu kündigen. Die Banken hätten allerdings nicht den syndizierten Milliarden-Unternehmungen gekündigt. Aber für die nicht konzernmäßig gebundenen, selbständigen Unternehmungen wäre es eine Katastrophe gewesen. Wir hätten dann allmählich die Alleinherrschaft der großen Syndikate gehabt — was wohl nicht jedem wünschenswert erscheint. Den selbständigen Unternehmungen wäre ein Ende gemacht worden, wenn die angeblich so heilsame Dawes-Krise abgewartet worden wäre.

Durch die Annahme des Young-Planes soll Deutschland von der wirtschaftlichen und der Finanzkontrolle befreit werden. So lange Deutschland unter dieser Kontrolle steht, ist es doch ein Staat wie früher die Türkei. Unsere Einnahmen werden überwacht, unsere wirtschaftliche Selbständigkeit ist beschränkt. Ich will nicht zu denen von Würde sprechen, die kein Verständnis dafür haben. Aber es ist ein würdeloser Zustand für ein großes Volk, und das mußte aufhören und hört nun auf. Alles ist ja noch nicht geregelt, in der Reichsbahn müssen die staatlichen Rechte noch sehr ausgebaut werden. Sie muß volkswirtschaftlich so gestaltet werden, wie es den Interessen des Staates entspricht. Um alles zusammenzufassen: Der Young-Plan entlastet uns, gibt uns die Möglichkeit des Moratoriums und ist das kleinere Uebel in finanzieller Beziehung, und in politischer Beziehung ist es unbedingt die bessere Lösung.

Ich weiß, man hat uns vorgeworfen, wir seien zu bereit gewesen, das zu betonen und anzuerkennen, was der Young-Plan in dem ersten Jahrzehnt an Erleichterung bringt. Das, sagt man, sei zum mindesten ein taktischer Fehler gewesen. Ja, wir hätten uns darüber nicht geäußert, wenn nicht die Opposition in so unerhörter Weise die Tatsachen entstellt hätte. Auf den Grafen Westarp trifft das nicht zu. Er hat sich an dieser Verfälschung nicht beteiligt. Aber gegen die, die uns in dieser skandalösen Manier angriffen, mußten wir uns wehren; wir mußten dem deutschen Volke zeigen, welche finanzielle Besserung, neben der politischen, die Annahme des Young-Planes bedeutet. Ich spreche nicht von der Opposition einer Partei, sondern von der Art, wie Bünde und Verbände zusammengeschweißt wurden zu einem Kampf, dessen Ziele weit über die Opposition gegen den Young-Plan hinausgehen. Das sieht ja wohl jeder, daß bei dem ganzen Lärm, den man veranstaltet, der Young-Plan nur ein Vorwand ist, und welches die wahren Ziele sind.

Diese Leute haben den Mut, auch von der Befreiung des Rheinlandes so zu reden, als wäre das etwas ganz Gleichgültiges. Eigentlich doch ein trauriger Mut. Man muß einmal zurückblicken auf die wechselnden Auffassungen, die seit dem Waffenstillstand über das Rheinland entstanden. Die erste Auffassung war bezeichnet durch das Wort Clemenceaus: „Wir sind und bleiben im Rheingebiet." Damals sagten auch bei uns sehr viele, und doch besonders diejenigen, die jetzt plötzlich gar keine Befriedigung über die Räumung empfinden, die Franzosen würden niemals wieder herausgehen. Die zweite Auffassung war die von Poincaré formulierte: „Die im Versailler Vertrag vorgesehenen Räumungsfristen haben noch nicht zu laufen begonnen." Die dritte kam mit der Ruhrbesetzung, — und da glaubte man, nicht nur das Rheinland würde in den Händen der Franzosen bleiben, sondern auch die Ruhr. Ein Oberbürgermeister kam zu mir und fragte mich, ob er wohl seinen Mitbürgern sagen könnte, das Ruhrgebiet werde nicht für immer besetzt bleiben. Jetzt wird das Rheinland frei. Das ist ein politisches Resultat, das vor nicht langer Zeit sehr vielen noch unerreichbar erschien. Und wir haben nicht nur die Tatsache der Räumung, sondern der ganze Gedanke, im Rheinland bleiben zu können, ist aus den Köpfen verschwunden, abgesehen von denen, die keinen Frieden haben wollen, und die es dort gibt wie bei uns. Das ist eine erfreuliche Sinneswandlung, diese Ideen sind erledigt und werden nicht wiederkommen.

Vielleicht hat mancher gehofft, wir würden wenigstens die Einrichtung einer neuen Kontrollkommission zustimmen. Dann hätte man allerdings eine sehr schöne Waffe gegen uns in der Hand gehabt. Auch damit ist es nun nichts, der ganze Gedanke der Kontrollkommission ist abgetan. Keinerlei neue Kontrolle ist geschaffen worden, und selbstverständlich hätten wir keine angenommen. Die Vergleichskommission des Locarno-Vertrages, die bei Meinungsverschiedenheiten angerufen werden kann, hat Graf Westarp trotz seiner prinzipiell ablehnenden Haltung früher als einen Erfolg der Locarno-Politik bezeichnet. Ihre Schlichtungstätigkeit würde sich auch nicht auf Fragen beschränken, die das Rheinland betreffen. Sie kann ebenso gut um ihre Vermittelung bei allen anderen Differenzen ersucht werden, die etwa im Laufe der Zeit entstehen.

Aber die neuen Lasten, die im Haag übernommen worden sind? Sie bestehen aus einem Zuschuß zu den Besatzungskosten in Höhe von 30 Millionen Mark bei 60 Millionen Mark Gesamtkosten. Darin liegt ein Anreiz für die Besatzungsmächte, die Räumung zu beschleunigen; denn alle Mehrkosten gehen auf ihre Kosten. Der Young-Plan gab uns nicht die Möglichkeit, die Tragung der Besatzungskosten durch die Gegner zu fordern. Dazu haben wir auf Anregung der englischen Regierung auf die Auseinandersetzung wegen der sogenannten „Claims", das heißt der Ansprüche, die wir gegen die besetzenden Armeen wegen Schädigungen usw. haben, verzichtet. Ein Opfer gewiß. Aber viereinhalb bis fünf Jahre weniger Besetzung ist wohl ein Opfer wert. Die Höhe der Annuitäten ist nicht vermehrt worden, nur die Verteilung des geschützten und des ungeschützten Teiles der Annuitäten innerhalb des Gesamtraumes ist verschoben worden. Alles andere hat Dr. Curtius — erfreulicherweise im Radio — auseinandergesetzt.

Im ganzen: Deutschlands Belastung ist durch den Young-Plan vermindert worden. Alle Möglichkeiten für die Zukunft bleiben gewahrt. Die Ueberwachung unserer Wirtschaft und unserer Finanzen verschwindet. Wir sind wieder Herr im eigenen Hause. In einigen Monaten wird das Rheinland frei sein, es bleibt auch keine Kontrolle zurück. Die Leute, die uns bekämpfen, nennen das eine „Niederlage", ein Blatt hat erklärt, daß die Konferenz im Haag eine „Katastrophe" gewesen sei. Ich denke, das deutsche Volk muß doch die Wahrheit erkennen, auch wenn man ihm so die klaren Tatsachen fälscht. Man wird die Tage, an denen die letzten Soldaten das Rheinland verlassen haben werden, gewiß als Festtage feiern wollen. Ob es dann eine sehr dankbare Rolle sein wird, beiseite zu stehen und die Politik der Befreiung in Grund und Boden zu verdammen, ist doch wohl zweifelhaft.




Neue italienische Minister.

Mussolini hat sich von der Bürde seiner acht Ministerämter, die er bisher verwaltete, freigemacht und nur noch ein Ministerium, das wichtige Innenministerium, für sich behalten. Die beiden bedeutsamen Ministerien des Aeußern und der Luftfahrt sind dem bisherigen langjährigen Unterstaatssekreär im Auswärtigen Amt, Grandi (auf dem Bilde links), und dem Unterstaatssekretär im Luftfahrtsministerium, Balbo (auf dem Bilde rechts), anvertraut worden.

Mussolini spricht.

Der Faszismus wird verankert.

Rom, 15. September.

Mussolini hielt heute seine große Rede vor dem faszistischen Parteirat. Wie zu erwarten war, kündigte er eine weitere Normalisierung des Regimes durch strikte Unterordnung der Parteiorgane unter den Staat an. So werden in Zukunft alle Parteisekretäre der Provinz von Mussolini persönlich durch königliches Dekret ernannt, um ihre Unterstellung unter den Staat noch augenscheinlicher zu machen. Die seit einigen Wochen angekündigte neue Aera des Faszismus beginnt damit, daß den Parteiorganen noch straffere Zügel angelegt werden, indem man sie zu unbedingtem Gehorsam verpflichtet. Jede Willkür der Parteiorgane soll verschwinden. In diesem Zusammenhang kündigt Mussolini auch eine Reform des Großen Faszistenrats durch Verminderung seiner Mitglieder an, weil 50 zuviel seien, um das Geheimnis der Debatte und der Beschlüsse zu wahren.

Aus der Rede Mussolinis erfährt man auch erstmals, daß der Generalsekretär der Partei, der Abgeordnete Turati, mit der Begründung um seine Entlassung nachgesucht hat, daß den Faszisten ein Beispiel der Selbstlosigkeit gegeben werde. Mussolini ließ ihn aber nicht gehen, sondern hat ihm sein Vertrauen in aller Form bestätigt. Die Faszistenpartei bezeichnet Mussolini in der Schlußfolgerung des ausführlichen Berichts der Provinzpräfekten als stärker als je und lehnt den Gedanken einer Auflösung entrüstet ab. Wenn die Partei nicht bereits bestünde, so müßte man sie in gleicher Weise schaffen. Turati habe ganz recht, wenn er den Faszisten sage, nachdem sie einen starken Staat gewünscht hätten, müßten sie sich ihm nicht nur fügen, sondern ihn anbeten.

Die Rede Mussolinis enthielt auch ein Verzeichnis der vom Faszismus im letzten Jahre ausgeführten Werke, sowie der künftigen Aufgaben des Regimes.

Als wichtigste Neuerung seien Maßnahmen in Vorbereitung, durch die dem Regierungschef nicht nur die faszistische Miliz unterstellt werden soll, sondern auch die Polizei, der Staatsrat, der Oberste Rechnungshof und die faszistische Advokatur. Besonders die Polizei sei zu wichtig und ein zu heikles Instrument, um nicht unmittelbar vom Regierungschef abzuhängen.

Diese Mitteilung machte Mussolini im Zusammenhang mit der Begründung seines Verzichtes auf die Leitung der militärischen Ministerien, die er selbst als den springenden Punkt der jetzigen Kabinettsumbildung bezeichnete. Er sagte ferner: „Uebrigens

Aus Stadt und Land.

Posen, den 16. September.

Die unleserliche Unterschrift.

Im Geschäftsverkehr der Banken mit ihren Kunden tauchen sehr oft Zweifel darüber auf, ob unleserliche Unterschriften, insbesondere Unterschriften, die irgendwelche Schriftzeichen nicht erkennen lassen und deshalb nur als ein gestaltloses Zeichen betrachtet werden können, als rechtswirksame Unterschrift des Zeichnenden gelten.

Die Frage ist insbesondere wichtig bei Unterschriften auf dem Wechsel. Nach Art. 94 der Wechselordnung haben Wechselerklärungen, welche statt des Namens mit Kreuzen oder anderen Zeichen vollzogen sind, nur dann Wechselkraft, wenn diese Zeichen gerichtlich oder notariell beglaubigt wurden. Diese Vorschrift gilt aber zweifellos nur für die Wechselerklärungen derjenigen Personen, die überhaupt nicht schreiben können und deshalb anstatt mit ihrem Namen nur mit einem Kreuz oder irgendeinem anderen Zeichen schriftliche Erklärungen vollziehen können. Staub erklärt deshalb auch in seinem Kommentar zur Wechselordnung, 10. Aufl. bei Art. 94, Anm. 3, daß als Namenszug auch die unleserliche Unterschrift eines Schriftkundigen zu gelten habe, denn die unleserliche Handschrift wolle doch als Schrift und nicht als bloßes Handzeichen gelten, und das sei entscheidend. Staub stützt sich für diese seine Ansicht auf eine Entscheidung des Reichsoberhandelsgerichts vom 7. September 1877, Bd. 22, Seite 407. Dieses Gericht bemerkt dort, daß die Namensunterschrift entsprechende Anwendung der Buchstabenschrift erfordere. Es erklärt daher auch eine Wechselunterschrift für ungenügend, deren Schreiber zwar versucht hat, seinen Namen zu schreiben, bei der er aber nicht vermocht hat, auch nur einen erkennbaren Buchstaben auf den Wechsel zu setzen, vielmehr nur buchstabenunähnliche Federstriche dahin gebracht hat. Die Vollziehung mit solchen willkürlichen Zeichen bedürfe deshalb nach Art. 94 der Wechselordnung der Beglaubigung. Nach Ansicht von Staub macht das Reichsoberhandelsgericht also in seiner Entscheidung die Wirksamkeit einer unleserlichen Unterschrift davon abhängig, daß der Zeichnende tatsächlich schreiben kann und nicht etwa überhaupt schriftunkundig ist.

Dr. Michels widerspricht dieser Auffassung von Staub in der „Deutschen Juristen-Zeitung“, 1903, Seite 142. Doch wird man der Ansicht von Staub zustimmen müssen, weil die unleserliche Unterschrift eines Schriftkundigen nicht als bloßes Handzeichen gelten will, sondern eben als Schrift, und das entscheidet. Falls deshalb in einem Prozeß der Wechselschuldner die Wirksamkeit seiner unleserlichen Unterschrift bestreiten sollte, käme es lediglich darauf an, nachzuweisen, daß die unleserliche Unterschrift von dem Schuldner vollzogen ist. Bestreitet der Schuldner nicht, die unleserliche Unterschrift vollzogen zu haben, dann ist auch die Wirksamkeit der Unterschrift zweifellos, anderenfalls muß durch Zeugen oder durch Zuschiebung des Eides nachgewiesen werden, daß die unleserlichen Zeichen von dem Schuldner stammen.

Das Reichsgericht hat nun neuerdings in der „Juristischen Wochenschrift“, 1929, Seite 1658 erklärt, daß die Unterschrift eines Rechtsanwalts unter der Berufungsschrift leserlich sein müsse. Es führt aus, daß nach ständiger Rechtsprechung des Reichsgerichts die Unterschrift des Anwaltes unter der Berufungsschrift als notwendiges Erfordernis zu gelten habe. Die Berufungsschrift müsse also von einem bei dem Berufungsgericht zugelassenen Anwalt unterschrieben sein, mit anderen Worten: es müsse ein Gebilde vorliegen, welches die Urkunde als mit dem Willen des zugelassenen Anwalts durch entsprechende Schriftzeichen abgeschlossen erscheinen lasse. In dem zur Entscheidung stehenden Falle könne das Gebilde am Schlusse der Berufungsschrift überhaupt nicht als Unterschrift gewertet, geschweige denn als eine solche des bei dem Berufungsgericht zugelassenen Rechtsanwalts S. angesehen werden. Es lasse sich nicht einmal erkennen, daß es Sriftzeichen darstellen soll. Es sehe allerdings so aus, als ob eine Feder angesetzt worden sei, um damit Schriftzeichen zu machen. Es erwecke jedoch andererseits den Eindruck, daß diese Absicht nicht durchgeführt, ja, es bestehe sogar die Möglichkeit, daß daran radiert worden sei. Unter solchen Umständen könne trotz des am Kopf der Berufungsschrift stehenden Namensstempels von einem Bekenntnis des Anwalts, daß er die Verantwortung für den Inhalt der Urkunde übernehme, insbesondere von einer dieses Bekenntnis unzweideutig zum Ausdruck bringenden Unterschrift keine Rede sein.

Nach dieser Entscheidung des Reichsgerichts könnte man annehmen, daß die oben erwähnte Ansicht Staubs, wonach die unleserliche Unterschrift eines Schriftkundigen für diesen rechtsverbindlich ist, vom Reichsgericht nicht geteilt werde. Die Entscheidung des Reichsgerichts ist aber auf Wechselunterschriften usw. nicht ohne weiteres anwendbar. Wenn das Reichsgericht auf Grund der Bestimmungen der ZPO. und aus Gründen der Sicherung für die Durchführung eines ordnungsmäßigen Verfahrens dazu gelangt, die unleserliche Unterschrift des Anwalts als unwirksam zu bezeichnen, so dürfte das an sich schon zu weit gehen. Das Reichsgericht hat aber in dem erwähnten Falle seine Entscheidung noch damit begründet, daß das Schriftzeichen am Schlusse der Berufungsschrift den Eindruck erwecke, daß die Ansicht, eine Unterschrift zu vollziehen, nicht durchgeführt und sogar radiert worden sei. Diese Erwägungen dürften aber allein entscheidend sein.

Wenn andererseits einwandfrei feststeht, daß der Zeichner mit der unleserlichen Unterschrift eine Unterschrift leisten wollte, dann gilt sie eben als wirksame Unterschrift und nicht als bloßes Handzeichen. An dieser Feststellung dürfte deshalb auch die vorerwähnte Entscheidung des Reichsgerichts nichts ändern.

Eine andere Frage ist aber noch, ob eine Bank einen Wechsel mit unleserlichen Unterschriften zurückweisen soll, um mit dem Ankauf des Wechsels nicht die Gefahr eines Verlustes zu übernehmen. Denn bei Firmenzeichnungen ist es manchmal sehr wichtig, ob die Unterschriften leserlich sind oder nicht, anderenfalls läßt sich ja überhaupt nicht feststellen, ob der oder die Zeichnenden überhaupt berechtigt sind, für die Firma rechtsverbindliche Erklärungen abzugeben. In solchen Fällen kann man natürlich nur raten, die Wechsel zurückzuweisen. („Blätter für Genossenschaftswesen.“)



Lambertstag.

(Zum 17. September.)

Lambert und Lambertus war im 7. Jahrhundert Bischof der Tungern, eines germanischen Volksstammes, der schon frühzeitig hervortrat und in Gallia Belgica wohnte. Der Einfluß des Bischofs der Tungern ging jedoch bis in die Gebiete hinein, die heute zum Deutschen Reiche gehören. Daher ist auch Lambertus besonders im Westen des deutschen Sprachgebietes noch volkstümlich. Aber darüber hinaus und unabhängig von dem Andenken an den ehemaligen Bischof ist der Lamberts- oder Lambertustag auch noch ein bekannter Volks- und Wettertag. In früheren Zeiten begann in vielen deutschen Gegenden der Herbst mit dem Lambertustage, und die Bräuche, die mit diesem Tage als dem Herbstbeginn verbunden waren, haben sich in letzten Ueberresten bis heute erhalten. Am Lambertustage begann bei den Handwerkern wieder die Arbeit bei künstlichem Licht, die im Sommer verboten war, und so wurden Umzüge mit Lichtern veranstaltet; häufig vereinigte man sich am Lambertustage auch zu einem Lichtertanz, wobei Lichtbier und Lichtbraten nicht fehlen durften: es wurde der Lambertusschmaus aufgetischt. Letzte Ausläufer dieser Lambertusvergnügungen sind in Deutschland wohl nur noch im Rheinland und in Westfalen anzutreffen, wo die Kinder noch heute den heiligen Lambert in Liedern und Lobsprüchen feiern.

Weil die Haselnüsse um die Zeit des Lambertstages reifen, heißen sie in Deutschland auch Lambertsnüsse und werden als ein Geschenk angesehen, das Lambert gestiftet hat. Dort, wo draußen in den Wäldern, an Bergabhängen, an Böschungen und Wegrändern viele Haselnußsträucher stehen, wandern die Kinder am Lambertstage hinaus, um die Nüsse zu pflücken. Auch dabei singen die Kinder manche Lambertslieder und sagen Lambertssprüche auf. Zunächst heißt es:

> Heute ist der Lambertstag,
> da gehn wir in die Lambertsnüss';

ist dann die Ernte reichlich gewesen, so singen die Kinder:

> Wir waren in die Lambertsnüss',
> Die Sträucher hingen voll,
> Wir hätten gern noch mehr gebracht,
> Doch die Sackle, die sind voll.

Dabei ist es Brauch, nicht alle Haselnüsse abzupflücken. Mindestens zwei Stück sollen an jedem Strauch hängen bleiben, weil sonst der Strauch im nächsten Jahre keine Früchte bringt.

Lambertus gilt in einigen Gegenden als der besondere Patron der Haferfelder. Bis zu diesem Tage soll auch der Hafer gemäht und in die Scheunen gebracht sein. Der Landmann, der sich dabei verspätet, muß sich gefallen lassen, daß er spöttische Lambertslieder zu hören bekommt, die auf die Saumseligkeit bei der Einbringung des Hafers hindeuten. Ein Nachbar, ein Freund oder sonstiger Dorfgenosse kommt wohl auch zu dem Saumseligen, droht mit Lambert als Haferpatron oder fragt, ob Lambertus zum Hafereinbringen Knechte schicken soll. In früheren Zeiten trat sogar öfter gegen Hofbesitzer, die am 17. September den Hafer noch nicht in die Scheune gebracht hatten, das Lambertsgericht zusammen. Es setzte gegen den säumigen Landwirt eine Geldbuße fest, die im Wirtshaus verzecht wurde.

Weil nun der Sommer Abschied nimmt, hieß der Lambertstag in manchen Bezirken auch der Tag des Sommerabschieds oder der Tag des Herbstboten. Nach der Bauernregel soll ein schöner Lambertstag für das nächste Jahr einen baldigen Frühling und eine gute Getreideernte verheißen. Gegen den höchsten Sonnenstand im Juni ist die Tageslänge bis zum Lambertstage um 4 Stunden und 13 Minuten verkürzt worden, und zwar um 1 Stunde 59 Minuten am Morgen und um 2 Stunden 14 Minuten am Abend.

M. L.

Spätsommerfreuden.

Die auf den Urlaub bis in den September oder gar Oktober warten müssen, haben es nicht ganz leicht den Sommer über. Wenn alles die Koffer packt, Reisepläne schmiedet und endlich frohen Herzens davonflattert, heißt es, tapfer bei der Arbeit bleiben, die Sehnsucht nach grünen Wäldern und blauen Wogen eindämmen und doch ein freundliches Gesicht machen. Uns so lange Daheimgebliebenen waren die heißen Tage, die am Meeresstrande köstlich zu verleben waren, eine schwere Last. Wer gar in die Großstadt eingepfercht ist, kann ein Liedchen singen von schmelzendem Asphalt und Brodem der Straßen, von schier unerträglichen Fahrten in überfüllten Bahnwagen, auf deren Fenster die Sonne prallt, von Nächten, die so heiß sind, daß an Schlafen nicht zu denken ist. Glücklich, wer wenigstens jede freie Stunde draußen im Wald oder am Wasser verleben konnte.

In all den schwierigen und unangenehmen Wochen aber brannte in der Seele ein Hoffnungslicht, dessen Schein mit jedem Tag heller wurde: wartet nur, auch meine Zeit kommt noch. Eines Tages bin ich es, der den anderen herzlich mitleidig die Hand gibt und ihnen „Gute Tage daheim“ wünscht. Die als erste im Frühling davonzogen, sind längst wieder da, das Braun ihrer Haut ist abgeblaßt, was sie in jenen Reisetagen erlebten, ist schon ferner Traum. Jetzt aber winkt der Lohn den Späturlaubern. Auch uns stehen ja noch viele Reiseziele offen, wenn es vielleicht auch nicht ganz praktisch ist, noch einen Seebadeort aufzusuchen, denn immerhin ist es fraglich, ob das paradiesische Wetter uns weiter treu bleiben wird. Jedenfalls aber soll man, wenn es unbedingt die See sein muß, einen großen Ort wählen, denn in den kleinen lieben Nestern an Ost- und Nordsee machen die Einwohner schon früh den herbstlichen Kehraus und sind gar nicht mehr auf späte Zugvögel eingerichtet. Meist ist der 1. September schon das Zeichen um Beginn der Herbstreinigung; da werden die Betten gesonnt und geklopft, die Zimmer gelüftet und aufgewaschen und die geliehenen Schränke und Betten ihren Besitzern zurückgegeben. In den großen Orten aber kann man sich gerade in den Spätsommertagen all der großzügigen Einrichtungen erfreuen, die einem in der Hauptsaison durch allzugroßen Menschenandrang verleidet werden. Jetzt aber sind sie ewas unbeschreiblich Herrliches, diese breiten Strandpromenaden, diese Kurparks, diese hübschen Cafés mit dem köstlichen Gebäck.

Aber es braucht ja nicht gerade die See zu sein. Die Berge sind vielleicht noch schöner, weil nichts kräftigender und gesünder ist, als richtig auszuschreiten in der reinen, frischen Luft, als sich den Wind um die Nase wehen zu lassen, und alles, was Aktenstaub und Alltagsarbeit heißt, weit hinter sich zu lassen.

Von den Daheimgebliebenen hören wir oft mitleidige Aussprüche: „Schade, daß die Tage jetzt so kurz sind — da lohnt es kaum, zu reisen.“ Aber das ist nur halb so schlimm, und man soll sich die rechte Reisefreude dadurch nicht schmälern lassen. Denn im Sommer, das wollen wir nun ehrlich eingestehen, macht uns die Luft doch oft so müde, daß wir gar nicht imstande sind, die schönen Sommerabende noch richtig zu genießen. Gehen wir aber frühzeitig schlafen, so hält uns die Hitze den Schlaf fern. Da ist es auf

Allgemeine Landesausstellung.

Keramik (Terrain E).

Die Keramik-Ausstellung ist in derselben Halle untergebracht, in der die Abteilung Möbel gezeigt wird; es ist das der langgestreckte Pavillon 60.

Es überwiegen die Produkte in Fayence, in Steingut. Ein durchaus gesundes Verhältnis. Denn die Zeit ist schließlich vorüber, wo Steingut — dem Porzellan gegenüber — etwas schämig als minderwertig angesehen wurde. Es ist nicht minderwertig, es ist eben nur das billigere Material. Es hat seiner Natur nach eine andere Gestaltungsmöglichkeit, die anders ist als beim Porzellan, die aber an sich durchaus schön und vielseitig sein kann.

Die Fabrik Mańczak-Chodzież zeigt ausschließlich Fayence-Gestaltungen, und man kann gerade hier sehen, welch vielseitiger Behandlung dieses Material fähig ist, daß es eine sehr derbe Erscheinung haben kann — und das ist sogar die eigentliche Natur des Steinguts —, daß es aber auch ein Aussehen und eine Gestaltung haben kann, die bis nahe an das Porzellan heranreicht. Es ist natürlich und sinngemäß, daß die Produktionen der ersteren Art überwiegen. So sehen wir denn hier bei dieser Chodzieżer Fabrik recht gute Waschgeschirrgarnituren, die in geraden, großen Linien konturiert sind, was durchaus steingutgemäß ist. Ich bemerkte einige, die auch in der Farbe sich auszeichnen; in einer hier recht angebrachten, ganz einheitlichen Farbtönung, so zum Beispiel in blaßblau, in rosa. In der feineren Art — in einer Wirkung, die zum Porzellan hingeht — ist das Material in einer Anzahl von Tafelgeschirren behandelt. Besonders schön erscheint hier eines, das in dem prachtvollen tiefen Blau des Kobalt sich zeigt.

Ganz einfaches Steinzeug läßt Münzer-Kolanów sehen. Es sind die guten, derben, vertrauten Bildungen, wie wir sie vom Bunzlauer Geschirr her kennen. Wir sehen da Töpfe verschiedenster Art und Größe, derbe, große, runde Kuchenformen und ähnliches.

Ganz den Gegenpol in Material und Gestaltung des Steinzeugs zeigt die Fabrik Pacyków bei Stanisławów (Galizien). Diese Steingutfabrik zeigt hier ausschließlich Figürliches. Eine nicht ganz ungefährliche Angelegenheit, denn wie oft wird aus solchem Figürlichen „Nippes“! Zu wahrer Freude kann man einmal sagen, daß das hier absolut nicht der Fall ist. Ich habe in der ganzen Auslage kein Stück gesehen, das man hätte als „Nippes“ bezeichnen müssen. Das meiste zeigt ein recht anständiges Niveau, einige Sachen sind ausgezeichnet. So etwa eine Eule in einem schönen Braungelb, so ein Kondor, sehr gut modelliert und in charakteristischer Haltung. Auch die Gruppe eines Tänzerpaares, sehr frisch gehalten und ohne nachempfundene Anlehnung, kann man getrost hervorheben.

Unter den Produkten, die die Włocławskie Zakłady przemysłowe in Fayence zeigen, ist mir besonders aufgefallen ein hübsches Kaffeegeschirr in eckigen Formen, mit blau und weißem Dekor. Und dann — recht eigenartige Bildungen — eine Anzahl schöner Amphoren: hoch, schlank, in blassen, ineinander übergehenden Farben.

In dem Ausstellungsstand Giesche-Kattowitz muß vorteilhaft besonders dieser hohe Lampenständer auffallen. Die Schwierigkeit, große Gegenstände in Fayence oder Porzellan zu gestalten — zunächst ist ja dieses keramische Material ausgesprochen Gebiet der Kleinkunst — ist hier einmal, da es sich um einen Gegenstand des Gebrauchs handelt, ganz gut gelöst. Der hohe Lampenständer, der in drei Absätzen wie Stengelglieder emporwächst, ist ebenso schön in seiner Form wie in seinem zarten Dekor rankender Pflanzen.

Werfen wir noch einen kurzen Blick auf die Baukeramik. Sie hat einen eigenen Pavillon Nr. 54. Das Wort „Pavillon“ trifft hier übrigens nicht zu, es ist eine solid gemauerte Halle und ein sehr schmucker Bau, dessen Wechsel von Rohsteinbau und großen Putzflächen sehr anmutet. Dieser Rohziegel ist es besonders, der hier interessiert und der auch immer in dem großen Ausstellungsstand wiederkehrt. Er ist das Ausstellungsprodukt der keramischen Fabrik Aktiengesellschaft „Krotoszyn i Przysieka““. Es lohnt sich sehr, diesen Ziegel näher zu betrachten. Es ist ein prachtvoller braunschwarzer Verblender, stark verklinkert, also auch zu Fundamentierungen und Fußbodenbelag sehr brauchbar. In der letzteren Verwendung ist er gleich hier als Fußbodenbelag der Ausstellungshalle sichtbar. Er wirkt da vorzüglich. Aber auch im Mauerwerk macht er eine sehr gute Figur: wenn dieser braunschwarze Stein gegen die weißen Putzfugen steht. Das ist auch an dem Aufbau im Innern zu sehen, bei dem auch Fassonsteine mit figürlichem Dekor in diesem selben Verblendermaterial vorteilhaft hervortreten. — Auch ein großes Kanalisationsrohr (Kanalisation für Lodz) ist hier ausgestellt, dessen Innenschicht eben dieser harte braunschwarze Verblendstein bildet.

Der Verband Posener Ziegeleien zeigt mancherlei recht Solides, namentlich in Spezialprodukten, so in porösen Steinen und Drainröhren.

Sehr Mannigfaches ist in dem Ausstellungsstand der bekannten Firma Perkiewicz-Ludwikowo bei Moschin zu sehen. Auch rein kunstgewerbliche Gegenstände. Doch treten hier besonders recht schön und mannigfaltig gestaltete Kacheln hervor.

Wird eigentlich der gute alte Handstrichziegel gar nicht mehr hergestellt? Ich habe ihn wenigstens als Ausstellungsprodukt hier in der baukeramischen Abteilung nicht gesehen. Möglich, daß er schon ganz von der Maschinenziegel verdrängt ist. Aber der Maschinenziegel durchschnittlicher Art — von Edelprodukten abgesehen — hat nun einmal nicht die schöne Körnigkeit des handgestrichenen Ziegels. Dieser letztere in seiner bescheidenen Art scheint nun im wesentlichen der Vergangenheit anzugehören.

Georg Brandt.

Wiener Theaterbericht.

Die Staatsoper eröffnete ihre Saison mit Puccinis „Turandot“, und trotz sommerlicher Wärme sah man ein volles Haus. Die Vorstellung war glänzend vorbereitet, und es gab einen genußreichen Abend. Die Titelrolle verkörperte Maria Nemeth, darstellerisch sowie gesanglich von hinreißender Wirkung. Es ist unerhört, wie diese Künstlerin von Partie zu Partie über sich hinauswächst und Leistungen von unerhörter Gestaltungskraft schafft. Verblassend neben dieser reifen Leistung Herr Kahlenberg als Kalaf. Die Stimme klingt gepreßt trotz gewisser metallischer Schönheit. Frau Gerhart als Lisi entzückend wie stets. Im Ensemble der drei Minister war Herr Hamuch neu. Sein warmer Bariton hat große Qualitäten, vereint mit einem lebendigen, freien Spiel, eine sehr ansprechende Leistung. Kapellmeister Reichenberger am Pult sorgte für eine abgerundete Vorstellung. Der Anfang der Saison war sehr vielversprechend. Franz Schalk, der einen Vertrag besitzt, an der Oper mehrere Abende zu dirigieren, wird noch diesen Monat seine Tätigkeit, und zwar mit „Fidelio“ beginnen. Der neue Direktor Klemens-Kraus wird schon nächster Tage, und zwar beim „Rosenkavalier“ das Dirigentenpult besteigen, um erstmalig in Wien eine Opernaufführung zu leiten. —

Im Burgtheater wird als erste Neuheit das historische Schauspiel „Metternich“ von Hanns Saßmann zur Uraufführung kommen. Die Titelpartie spielt Aslan, ferner sind hervorragend beschäftigt die Damen Kallina, Mayen und die Herren Hennings, Philipp Zeska, Holmer und Direktor Herterich. Die Regie führt ebenderselbe, für Bühnenbilder und Kostüme sorgt Remigius Geyling.

Im Akademie-Theater, wo noch immer „Arm wie eine Kirchenmaus“ den Spielplan beherrscht, kommt als nächste Neuheit das Lustspiel „Fräulein Michelin“ von Etienne Rey zur Uraufführung. Frau Wagener spielt die Titelrolle.

Im Volkstheater gab es eine Menge interessanter Premieren. Da gab es vorerst eine Reihe

Herbstreisen doch besser. Morgens mit dem ersten Sonnenstrahl geht es hinaus, das ist gesund und erfrischend — und machen wir uns diese kluge Lebensweise zu eigen, so werden die Tage lang genug sein, selbst wenn die Dämmerung früh einsetzt. Haben wir unser Abendbrot verzehrt und noch ein wenig in die Sterne geschaut, so hindert uns nichts, uns der wohlverdienten Ruhe hinzugeben. Auch auf diese Weise schöpfen wir die Erholungszeit gründlich aus, so daß, wenn wir wieder heimkehren, sicherlich niemand sagen wird: „Sie Armer, Sie haben von Ihrer Reise so spät im Sommer ja gar nichts gehabt."

Späturlauber, an die Front! Wir wollen den andern zeigen, daß wir zu reisen verstehen!

Waldgottesdienst in Unterberg.

Während in früheren Zeiten regelmäßige Waldgottesdienste in Unterberg von Posen aus veranstaltet wurden und sich einer großen Beliebtheit bei den zahlreichen Ausflüglern erfreuten, hat diese schöne Sitte aus begreiflichen Gründen in den letzten Jahren gänzlich aufgehört. Um so größer war die Freude, als am Freitag, dem 13 September, wieder einmal ein Waldgottesdienst veranstaltet wurde, in dessen Vordergrund der Missionsgedanke stand. Nicht nur das sonnige Herbstwetter, sondern auch die Freude am gottesdienstlichen Zusammensein in feierlicher Waldesstille hatte eine Anzahl Teilnehmer aus den Posener Gemeinden, aus Altkirch und aus Czempin herbeigeführt. Pfarrer Lange aus Altkirch, zu dessen Pfarrbezirk Unterberg gehört, hatte dankenswerter Weise die Vorbereitung des Gottesdienstes übernommen und für eine Ausschmückung durch Gedichte und Lieder gesorgt. Er selbst sprach auch zuerst von seinen Erfahrungen in Indien, wo er lange Zeit Missionar gewesen ist, zeichnete erschütternde Bilder aus der Welt des Heidentums und wie Hilfe und Rettung vom Christentum gekommen sei. Im Anschluß daran erzählte die Missionssekretärin Fräulein Taap, die bereits am Abend vorher einen Missionsvortrag für die Frauen der Posener Gemeinden gehalten hatte, aus der Missionsarbeit in Ost-Afrika. Der eindrucksvolle Gottesdienst war um so bedeutungsvoller, als in der nächsten Zeit wieder eine Missionsopferwoche beginnt und die Hörer schon jetzt Anregungen dafür empfingen.

pz.

Landesmissionsfest.

Die immer noch nicht ins Gleichgewicht gekommene Lage in China, die nicht nur Asien, sondern auch Europa beunruhigt, wird auf dem diesjährigen Landesmissionsfest in Krotoschin Gegenstand des Gemeindeabends bilden. Missionsinspektor Braun, der bereits mehrfach in unserem Lande gesprochen hat, wird einen Vortrag halten über „die Barmherzigkeit Gottes unter den Leiden der Revolution in China". Er ist an die Stelle des China-Missionars Schwarm aus Sanoui getreten, der zuerst für diesen Vortrag in Aussicht genommen war. Auf der Hauptversammlung des Landesmissionsverbandes wird die Lage in Südafrika behandelt werden, wohin Missionsinspektor Schöne eine Visitationsreise unternommen hat. Die Tagung in Krotoschin findet am 22. und 23. September statt und wird hoffentlich in unseren evangelischen Gemeinden warmes Interesse finden.

pz.

Fischausstellung.

Gestern nachmittag erfolgte die Eröffnung der Fischausstellung, die jeder Besucher der Landesausstellung bis zum 22. d. Mts. umsonst besichtigen kann. An den Wänden des Pavillons wurden 45 von innen beleuchtete Bassins angebracht. Vertreten sind fast alle Meer-, See- und Flußfischsorten. Zu sehen ist dort ein Karpfen von 8½ Kilogramm Gewicht. Für Schleie und Zander sind Großpolen, für Flußfische Großpolen und Pommerellen und für Karpfen Kleinpolen und die Zentralwojewodschaften führend.

× **Besuch.** In Posen ist gestern das Direktionsmitglied der internationalen Messe in Lille, Bouchery, eingetroffen. Der Messedirektor will zum Zweck des Ausbaues der internationalen Messe in Lille hier Studien machen.

× **Vom Urlaub zurückgekehrt** ist am Sonnabend der Wojewode Graf Dunin-Borkowski. Er hat sein Amt wieder übernommen.

× **Das Verwaltungsgericht** bei der Wojewodschaft hat entschieden, daß aktive Militärs an den Stadtverordnetenwahlen in Posen, Gnesen, Ostrowo und Lissa nicht teilnehmen dürfen. Vertreter des Militärs war Rechtsanwalt Jeszke. Die Kommunen vertraten die Rechtsanwälte Krzyżankiewicz und Jurek.

× **Bank Związku Spółek Zarobkowych,** Abteilung Wilna, ist durch den Prokuristen Romanowski erheblich geschädigt worden. Bisher sind 350 000 Złoty ermittelt worden. Die Staatsanwaltschaft hat die Sache in der Hand. Romanowski sitzt im Gefängnis.

× **Unfall.** Das Lastauto der Wielkopolska Mleczarnia PZ 40 097 fuhr am Sonnabend nachmittag 4 Uhr auf der Górna Wilda (fr. Kronprinzenstraße) in der Nähe der ul. Św. Jerzego (fr. Yorkstraße) gegen einen Baum. Der vordere Teil wurde derart beschädigt, daß der Kraftwagen gebrauchsunfähig wurde und mit Pferden fortgeschafft werden mußte. Der Chauffeur und sein Gehilfe wurden durch Glassplitter verletzt. Beim Nehmen einer Biegung glitt das Auto auf der kurz vorher besprengten Straße aus, wodurch der Unfall geschah.

× **Zusammenstöße.** Gestern nachmittag kam es durch die Unvorsichtigkeit eines Chauffeurs auf der ul. 3. Maja zu einem Autozusammenstoß. Auf das dort am Bürgersteig parkende Auto der Bromberger Firma Lloyd ist das Auto PZ 41 718 in voller Fahrt aufgefahren, so daß das Bromberger Auto schwer beschädigt wurde. — Auf der ulica Dąbrowskiego, in der Nähe der Schokoladenfabrik Venetia, fuhr der 20jährige Radfahrer Joachim Wolny auf einen Straßenbahnwagen, wobei er am Kopf und an den Händen verletzt wurde, so daß er die Besinnung verlor. Das Fahrrad ist vollkommen zertrümmert. Wer an dem Unglück schuld ist, ist noch nicht festgestellt worden.

× **Vom Pferde gebissen.** Gestern kam es auf der Landesausstellung in der Pferdeschau zu einem Zwischenfall. Die 18jährige Expedientin Władysława M. wurde im Vorbeigehen von einem Fohlen so kräftig ins Genick gebissen, daß die Rettungsstation alarmiert werden mußte, die die Verletzte nach der Behandlung nach Hause entließ.

× **Autounfall.** Gestern mittag gegen 1 Uhr ist das Privatauto eines Wolniewicz aus Posen auf dem Wege zwischen Puszczykowo und Moschin mit großer Geschwindigkeit an einer Biegung in den Graben gefahren. Ein Passagier wurde schwer, die anderen drei nur leicht verletzt. Das Automobil wurde vollkommen zertrümmert.

× **Der Posener Vergnügungspark am Eichwaldtor** hat der Posener Polizei schon viel Sorgen gemacht. Gestern nachmittag kam es zwischen einem Betrunkenen und einem Zuschauer zu einem Streit. Als der herbeigerufene Polizist die Ausweise verlangte, stürzte sich der Betrunkene auf ihn und bearbeitete ihn mit Fäusten. Gleichzeitig sammelte sich eine Menge dunkler Gestalten, die den Polizisten zu entwaffnen versuchten, um ihm den Ruhestörer zu entreißen. Der Polizist griff zum Revolver und gab einen Schreckschuß ab, worauf ihm mehrere Kollegen zu Hilfe eilten, so daß die Urheber des Vorganges, Stanisław Jerzyk, Edmund und Leon Szulc, wohnhaft in der ul. Fabrikstraße, verhaftet werden konnten.

× **Die Messerstechereien** in Posen nud Umgebung nehmen in erschreckendem Ausmaße zu. In Fabianowo wurde gestern abend der 17jährige Arbeiter Czesław Skorupski von einigen schwer betrunkenen jungen Leuten überfallen und mit Messern derart bearbeitet, daß der Arzt der Rettungsstation nach Anlegen eines Verbandes und Reinigung von fünf tiefen Wunden die Ueberführung ins Krankenhaus anordnete. Von Augenzeugen wird berichtet, daß der Ueberfallene überhaupt keinen Anlaß zu diesem Ueberfall gegeben habe. Die Täter werden von der Polizei gesucht.

× **Während einer Schlägerei** auf Terrain E der Ausstellung wurde der 47jährige Adam Gracz, ul. Dąbrowskiego 49 (fr. Berliner Str.), durch Schläge mit einer Flasche am Kopf und im Gesicht erheblich verletzt.

× **Diebstähle.** Gestohlen wurden: auf der Linie Gurtschin—Junikowo 650 Meter Draht der Post- und Telegraphendirektion; einer Magdalena Müller aus Schrimm in der St. Martinkirche aus der Handtasche das Portemonnaie mit 38 Złoty, 20 Reichsmark und anderem im Werte von 150 Złoty; einem Józef Sasinowice im Teatr Polski 250 Złoty; einem Franciszek Zelmer aus seinem Garten im Eichwald ca. 930 Köpfe Blumenkohl im Werte von 300 Złoty; einem Kaźmierz Grzybowski von seinem Bauplatz ul. Onuf. Kopczyńskiego ein Treibriemen und Pferdegeschirre im Werte von 1200 Złoty.

× **Vom Wetter.** Heute waren bei klarem Himmel 14 Grad Wärme.

× **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang am Dienstag, dem 17. September, 5.38 Uhr und 18.10 Uhr.**

× **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug am Sonntag —0,13 Meter und Montag —0,14 Meter, gegen —0,11 Meter am Sonnabend.

× **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße). Telephon 5555. erteilt.

Nachtdienst der Apotheken vom 14. bis 21. September. Altstadt: Adler-Apotheke, Stary Rynek 41; Wallischei-Apotheke, Chwaliszewo 76; St. Petri-Apotheke, ul. Półwiejska 1; Sapieha-Apotheke, Plac Sapieżyński 1; Apteka 27 Grudnia, ul. 27 Grudnia 18. — Lazarus: Lazarus-Apotheke, ul. Maleckiego 26; Pluciński-Apotheke, ul. Marsz. Focha 72. — Jersitz: Stern-Apotheke, ul. Kraszewskiego 12. — Wilda: Fortuna-Apotheke, Górna Wilda 96.

× **Rundfunkprogramm für Dienstag, 17. September.** 7—7.15: Morgengymnastik. 12.20—12.50: Bildfunk. 12.50—13: Mitteilungen der Landesausstellung. 13—13.05: Zeitzeichen, Fanfarenblasen vom Rathausturm. 13.05—14: Schallplattenkonzert. 14—14.15: Notierungen der Effekten und des Städt. Schlachthofes. 14.15—14.30: Landwirtschaftliche Mitteilungen der „Pat", Bericht über den Schiffsverkehr usw. 17.30—17.50: Französisch (Mittelstufe). 17.50—18: Mitteilungen der Landesausstellung. 18—19: Nachmittagskonzert. 19—19.20: Beiprogramm, Gelegenheitskommunikate. 19.20—19.45: Vortrag: „Zwischen Büchern und Zeitschriften". 19.45—19.50: Pause. 19.50—22.30: Uebertragung des Ballets „Pan Twardowski" aus der Posener Oper, in den Pausen Programm der Posener Theater und Kinos. 22.30—22.45: Zeitzeichen, Mitteilungen der „Pat". 22.45—23.15: Bildfunk. 23.15—24: Tanzmusik aus dem „Esplanade".

* **Aus dem Kreise Posen,** 15. September. Am Sonnabend abend kam es in Kotowo zum Streit, in dessen Verlauf der 18jährige Jan Tomczak durch Messerstiche in die Brust schwer verletzt wurde. Der Arzt einer Rettungsstation leistete die erste Hilfe, mußte aber den Verletzten an Ort und Stelle lassen, weil das Stadtkrankenhaus überfüllt ist.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Bromberg,** 12. September. Heute wird der frühere Stadtrat Otto Doerfel, eine in Bromberg allgemein bekannte und geschätzte Persönlichkeit, zu Grabe getragen. Er erreichte ein Alter von 74 Jahren, und die Spuren, die sein Leben hinterläßt, entsprechen dem Eifer seiner pflichtgetreuen Arbeit. Im öffentlichen Leben ist der Verstorbene als Stadtverordneter und Stadtrat (ihm lag auch noch in den ersten beiden Jahren der polnischen Zeit die Verwaltung der städtischen Grundstücke ob), als langjähriger Vorsitzender der Krankenkasse, als Kirchenältester und Mitglied der Landessynode, als Mitbegründer des Vereins junger Kaufleute, sowie als ehrenamtlicher Mitarbeiter in den verschiedenen anderen Vereinen bekannt geworden. Der Verstorbene war der Typ eines rechtschaffenen unermüdlich tätigen Bürgers, der das Vertrauen weitester Kreise genoß und mit seinen ausgezeichneten Fachkenntissen und der sicheren Einfühlungsgabe in fremde Verhältnisse als Berater oft gesucht und geschätzt wurde.

* **Gnesen,** 15. September. In Piaski hiesigen Kreises verübte Selbstmord durch Erhängen aus noch unbekannter Ursache der 80jährige Wirt Jan Śliwiński.

* **Gollantsch,** 15. September. Die Bank Polski eröffnet am 16. d. Mts. in der Bank Ludowy eine Vertretung, in welcher Interessenten in Gollantsch, Exin, Margonin, Samotschin und Umgegend ihre Wechsel einlösen können.

* **Grünkirch,** 14. September. Am Sonntag, dem 8. September fand um 3 Uhr nachmittags im Kirchenpark das diesjährige Heidenmissionsfest statt. Wie vor vierzehn Tagen in der Tochtergemeinde Elsendorf war auch dies Fest bei schönem Wetter sehr gut besucht. Pfarrer Staffehl-Bukowitz, der Vater des Ortsgeistlichen, sprach über „Matthäus am letzten". Der schöne Erfolg war schon äußerlich sichtbar durch den Absatz vieler Missionsschriften und einen Reinertrag von etwa 260 Złoty. Der Kirchengemeindevertreter Richard Jäger hatte mit Hilfe der Nachbarn für Tische und Bänke gesorgt und die Kuchenspenden und Kaffeebereitung bewerkstelligt, so daß die große Gemeinde reichlich bewirtet werden konnte. Die Gemeindegesänge wurden auch diesmal wieder begleitet von den jüngst erst ins Leben gerufenen Posaunenchören von Grünkirch und Ronek. Der Grünkirchener Kirchenchor trug einige Lieder vor. Wohl jeder Teilnehmer nahm einen schönen, bleibenden Eindruck dieses Festes mit nach Hause.

* **Kolmar,** 15. September. In Dębinice sind dem Wirt Józef Rzeźnik zwei Getreideschober verbrannt. Der Schaden beträgt 5760 Złoty. Es liegt Brandstiftung vor.

* **Kurnik,** 11. September. **Von der Schranke der Kopf abgerissen.** Am letzten Sonntag wollte ein auswärtiger Motorradbesitzer mit einem Kameraden eine Fahrt nach unserem Städtchen unternehmen. Zuvor hatte man sich wohl ein wenig zu sehr mit anregenden Getränken „gestärkt". Dies sollte den unternehmungslustigen Jünglingen zum Verhängnis werden. In sausendem Tempo ging es die Chaussee



entlang, dem Bahnübergang zu. Der Fahrer bemerkte aber nicht die bereits herabgelassene Schranke und fuhr mit ungehemmter Geschwindigkeit in sie hinein. Ihm selbst wurde auf der Stelle der Kopf abgerissen, während sein Begleiter mit schweren Verletzungen liegen blieb.

* **Lissa,** 12. September. **Die Gaunerin mit der Tränendrüse.** Das „Lissaer Tageblatt" schreibt:

In voriger Woche gab eine Hochstaplerin in Wollstein ein kurzes Gastspiel. Der Erfolg dürfte als ein recht mäßiger bezeichnet werden, da es ihr nur gelang, in einem Falle 20 zl zu erschwindeln, während sie bei ihren weiteren Kundenbesuchen vom Pech verfolgt wurde und schließlich vorzog, unerkannt zu verschwinden.

Da die Schwindlerin auch vor einem halben Jahre bereits hier mit Erfolg arbeitete und damit zu rechnen ist, daß sie in absehbarer Zeit wieder auftauchen dürfte, lassen wir zur Warnung die Taktik ihrer Schwindelmanöver folgen.

Zunächst der Eindruck der Gaunerin! Solide Kleidung. Alter Mitte 40er Jahre. In ihren Gesprächen stellt sie sich meist als die Frau eines größeren Landwirtschaftsbesitzers vor und führt sich damit ein, daß sie irgendeine Arbeit zu vergeben hat. Bezeichnend ist, daß sie eine sehr gute Kenntnis der Wollsteiner Einwohnerverhältnisse hat und sich mit allerhand Empfehlungen der in der Nähe wohnenden Bekannten bei dem auserkorenen Opfer einführt. In großer Breite wird nun von ihr erzählt, daß sie entweder Strümpfe gestrickt haben möchte, wozu sie die Wolle bringt oder daß sie Federn gerissen haben möchte usw. Selbstverständlich besucht die Schwindlerin nur Personen, welche dafür Interesse haben, und bald ist zwischen dem Opfer und der Gaunerin ein intimes Verhältnis hergestellt. Man plaudert, und schnell ist ein Stündchen in größter Gemütlichkeit dahin. Plötzlich aber hat man's eilig und in großer Hast erfolgt die herzliche Verabschiedung, denn die Fahrgelegenheit wartet nicht. Es vergeht ein Viertelstündchen, dann beginnt des Schwindels zweiter Teil mit dem erfolgreichen oder dem entgleisten Finale.

Unerwartet erscheint die Hochstaplerin wieder! Zitternd mit Tränen in den Augen berichtet sie, daß der Erlös des Getreideverkaufes von 150 zl, den sie im Handtäschchen hatte, samt diesem verschwunden sei und sich nur hier im Zimmer befinden könne.

Große Aufregung und Teilnahme des ganzen Hauses. Man sucht, tröstet und ist voller Mitleid mit der vom Unglück verfolgten Frau, doch diese selbst fängt langsam an, sich zu erholen, tröstet schließlich ihrerseits die aufgelösten teilnehmenden Herzen und erzählt, daß das Unglück ja nicht so schlimm wäre, da sie ja vermögend sei. Doch der Mann dürfte auf keinen Fall von dem Malheurchen etwas erfahren. Sobald sie zu Hause wäre, würde sie das Manko schon zu vertuschen wissen und schnell Geflügel und Butter verkaufen, um alles auszugleichen.

Aber augenblicklich fehlt eben etwas Geld, um aus der Stadt einige Waren dem Manne mitzunehmen, und nun folgt die harmlose Bitte, ihr mit 10 oder 20 zl auszuhelfen.

Da der seelische Kontakt längst hergestellt ist, sucht man die Scheine zusammen und legt sie vertrauensvoll in die „treuen" Hände der Gaunerin. Diese verschwindet tränenden Auges um die nächste Straßenecke, und das Spiel ist aus! Aehnlich praktizierte die Hochstaplerin in allen bisher bekannten Fällen, und es dürfte, falls man sich die Taktik etwas einprägt, nicht schwer sein, die „gewandte Person" doch einmal zu fassen.

* **Wirsitz,** 15. September. Am 13. d. Mts. verbrannten dem Gutsbesitzer Kazimierz Czeszewski in Drezno zwei Getreideschober, eine Dreschmaschine und ein Elevator. Das Feuer entstand durch Funken aus der Lokomobile während des Dreschens.

---

von Gastspielen Erika Gläßners in dem französischen Schwank „Die Frau Präsidentin". Der Inhalt ist ziemlich althergebracht und braucht schon die Kunst einer guten Schauspielerin, um den Abend amüsant zu machen. Eine vielgenannte Pariser Varietégröße kommt durch Zufall in der Provinz in das Haus eines ehrsamen Beamten und muß sich dort durch Verkettung verschiedener Umstände als Frau dieses Präsidenten ausgeben. Durch ihren entzückenden Charme bezwungen, läßt der Minister, der eben auch in dieses Haus geschneit kommt, den braven, ehrsamen Spießbürger zu großen Ehren avancieren, versetzt ihn nach Paris, um die reizende kleine Frau in seiner Nähe zu haben. Selbstverständlich kommt es nach vielen köstlichen Szenen zur Entdeckung der Wahrheit, und alles löst sich in lustspielartige Heiterkeit auf. Außer Erika Gläßner teilen sich noch Siegfried Breuer, Ehmann und Else Föry in die Ehren des Abends. Ferner gab es eine Felix Salten-Feier zu des Dichters 60. Geburtstage. Man gab die drei Einakter „Vom anderen Ufer". Leopold Kramer als Regisseur sowie als Darsteller der drei Hauptrollen erfreute das Publikum. Sehr zu loben Herr Schmöle, voll tadellosester Dämonie seine Rolle meisternd. Die Damen Stückering, Markus und Keller, jede eine vollendete Leistung. Der Abend wurde zu einer richtigen Salten-Feier, der Beifall rief den Autor immer wieder vor die Rampe. — Anschließend daran kam es zu dem Beginn des Gastspiels Tilla Durieux'. Sie wählte als ihre Antrittsrolle die „Fedora" von Sardou. Das unerhörte Temperament dieser Frau konnte sich in diesem nihilistischen Schauerdrama unerhört entfalten, und so bot sie eine fabelhaft schauspielerische Leistung. Otto Schmole als Graf Ipanoff war ihr ein ganz ebenbürtiger Partner. Ida Stückering als kühle, blonde Schlange wurde mit glänzendem Konversationston ihrer Rolle gerecht. Sehr zu rühmen noch Michail Hautho. Es gab Beifall und Ehrungen in schwerer Menge. — Als nächste Novität bringt das Volkstheater eine Uraufführung des Schauspiels „Hasard" von Joe Akins. Auch hier spielt Tilla Durieux eine weibliche Hauptrolle, als Partner tritt Hans Schweikart sein Engagement an. Die Regie führt Dr. Stephan Hock.

Im Raimund-Theater machte der alte Schwank „Husarenfieber" durch ein paar Wochen volle Häuser. Das anspruchslose Lustspiel aus der Zeit vor dem Kriege, das einst im Burgtheater ungeheure Triumphe erlebte, gefiel auch dem jetzigen Publikum ausgezeichnet. Der Inhalt ist harmlos und lustig. Ein Husarenregiment liegt in einer gottverlassenen Garnison im äußersten Osten des Reiches, hart an der russischen Grenze. Der erste Akt spielt im Kasino, und tötende Langeweile, trostloser Stumpfsinn hat sich in diesen Räumen breitgemacht. Da kommt gänzlich unerwartet die Nachricht von der Versetzung des gesamten Regiments in eine große Garnison im Westen des Landes. In den folgenden Akten sieht und hört man dann, in welch einen Taumel alt und jung durch die Anwesenheit der Monturen versetzt wird; selbstverständlich gibt es ein paar Verlobungen, und auch die ganz radikalen Uniformhasser werden zum Schlusse durch den Zauber des bunten Rockes bekehrt. Gespielt wurde sehr gut, vor allem Viktor Kutschera und Emerich Loibner. Von den Offizieren in erster Linie Lutz Mitznegg und Tonio Riede, zwei fesche Leutnants und Herzensbrecher. Aus der Schar junger Mädchen ragte besonders Melitta Stanek hervor, eine neue, sehr begabte Schauspielerin, die über einen entzückenden Liebreiz verfügt. Das Stück gefiel ungemein, es gab Hervorrufe in großer Menge.

Im Theater in der Josefstadt kam Gustav Waldau wieder, um die von ihm geschaffene Rolle in „Leinen aus Irrland" zu spielen. Er war wieder prächtig in seiner Rolle als österreichischer Staatsbeamter, und auch die übrigen Darsteller waren mit Liebe bei der Sache. Es gab Beifall wie bei der Premiere.

In den Kammerspielen kam das Lustspiel „Unter Geschäftsaufsicht" von Arnold nud Bach zur Aufführung. Es scheint bei den Zuhörern ein großes Bedürfnis nach Heiterkeit zu bestehen, denn das Stück wurde tatsächlich durchlacht. Es bietet auch ungeheuer viel Stoff zur Heiterkeit und wurde überdies vortrefflich gespielt. Vor allem Fritz Grünbaum, dann die Damen Carlsen, Haerlin, Halden und Natzler und die Herren Grieg und Streitmann. Das Stück dürfte ein Serienerfolg werden.

Gerda Waldner.

Handelsnachrichten.

Ausfuhrschwierigkeiten der Mühlenindustrie. Das Ausfuhrverbot für schlechtere Sorten von Roggenmehl, für welches zahlreiche Abnehmer im Auslande vorhanden sind, verursacht in den grösseren Mühlenbetrieben eine gewisse Betriebseinschränkung. Günstige Absatzmöglichkeiten für solche Mehlsorten bestehen gegenwärtig in Finnland, wo sie als Beimengung zum Viehfutter verwendet werden. In Polen dagegen sind die Absatzmöglichkeiten für dieses Mehl sehr gering.

Organisierung des Hopfenexports im Auslande. Die Hopfenbank (Bank Chmielarski) in Dubno hat Verbindungen mit einer Gruppe englischer Hopfengrosshändler angeknüpft und dieser Gruppe die Vertretung für ganz Europa übertragen. Die Zentrale dieser neuen Vertretung wird sich in London befinden; in nächster Zeit sollen Filialen in Frankreich und Belgien eröffnet werden. Die Londoner Zentrale wird ihre Tätigkeit schon in nächster Zeit aufnehmen. Die diesjährige Hopfenernte ist gut ausgefallen und ermöglicht eine wesentliche Steigerung der Ausfuhr.

Die Krebsausfuhr nach Deutschland. Polen führt jährlich etwa 6000 dz Krebse im Werte von 0,7 Mill. Złoty aus. Die Ausfuhr richtet sich hauptsächlich nach Deutschland. Mit Rücksicht auf die scharfe russische Konkurrenz bemüht sich Polen in jüngster Zeit nach neuen Absatzmärkten. Ein Rückgang der polnischen Krebseinfuhr war bereits im ersten Halbjahr zu beobachten.

Die Krebszucht beschränkt sich in Polen auf die Ostgebiete und Pommerellen. Bei der Zucht treten zwei Krebssorten besonders hervor; es sind dies grüne und schwarze Krebse, letztere auch Edelkrebse genannt, sind wegen ihres delikaten Fleisches in Deutschland sehr beliebt.

Die Kredithilfe für die Mühlenindustrie. Die 7 Mill. Zł., die die Regierung zur Unterstützung der Mühlenindustrie bereitgestellt hat, sind trotz der schweren Bedingungen grösstenteils ausgenutzt worden. Die Mühlen fordern eine Fortsetzung der Kreditaktion, die sie als unumgänglich bezeichnen. Da die Zahlungsraten auf Ende September entfallen, will der Oberste Rat der Mühlenverbände sofort Schritte einleiten, dass die neuen Kredite unverzüglich erteilt werden und die alten Kredite prolongiert werden.

Zunahme der litauischen Schweineausfuhr. Die litauische Schweineausfuhr hat in diesem Jahre eine bedeutende Zunahme erfahren. im Vergleich zum Vorjahr hat sich der Export verdoppelt (26 796 gegen 12 546 Stück).

Ueber Kowno werden im Transit nach Sowjetrussland 600 000 Stück Schafe durchgeführt, die Russland in Deutschland gekauft hat.

Vor neuen Saatbestellungen Lettlands im Auslande. Das lettische Landwirtschaftsministerium befasste sich in den letzten Tagen mit der Frage der Saatenbeschaffung und beschloss, einen Teil des für die Herbstaussaat erforderlichen Getreides im Auslande zu kaufen, da nur geringe Aussichten bestehen, den erforderlichen Bedarf im ganzen Umfange im Inlande zu decken. Die Menge der benötigten Saaten wird zurzeit festzustellen gesucht.

Die Getreidemarktlage in Litauen. — Getreidekäufe der Militärintendantur. Am litauischen Getreidemarkt sind keine grossen Veränderungen zu erwarten. Man rechnet mit einem Ansteigen des Brotverbrauchs. Zwecks Aufrechterhaltung der normalen Preise werden in Kürze die Getreidekäufe der Militärintendantur beginnen. Im Gegensatz zu früheren Jahren wird die Frage des Getreideexports in diesem Jahre wieder aktuell, doch kommt für Ausfuhrzwecke nur Weizen in Frage.

Vom lettländischen Flachsmarkt wird uns berichtet: Die Flachsfelder haben sich in den letzten Wochen infolge des ausserordentlich günstigen Wetters völlig zufriedenstellend entwickelt. Nach den soeben bekannt werdenden amtlichen Daten entspricht der gegenwärtige Stand in den einzelnen Landwirten, die durch die vorjährige Missernte schwer 1921—25, im Vergleich zu 1928 und 1927 ist er aber wesentlich besser geworden. Das Rupfen des Flachses hat bereits begonnen. Der Winterflachs hat eben geblüht. Bemerkenswerterweise scheint die lettländische Flachsmonopolverwaltung ihre bisherige abwartende Haltung, die in dem völligen Aufbrauch der Flachsvorräte auf dem Weltmarkt und in den weniger günstigen Ernteaussichten der Westländer begründet schien, aufgegeben zu haben und zu Verkäufen der alten Lagerbestände entschlossen. Der Lagerbestand der vorjährigen Ernte hat sich um ca. 2500—3000 t verringert, wobei für Livonia 70 Pf. St. fob erzielt wurden, d. h. 20 Pf. St. weniger als der Selbstkostenpreis, und für den Restbestand von etwa 5000 t Flachs wird angeblich reges Interesse bekundet. Die Monopolverwaltung beabsichtigt jedoch nicht, den hierfür gebotenen Durchschnittspreis von 68—69 Pf. St. zu akzeptieren. Sie wird übrigens demnächst günstiger kalkulieren können, wenn die neuen staatlichen Einkaufspreise von 1.50 Pf. St. je kg für Basis „R" in Kraft getreten sein werden, weil sich dann die Selbstkosten auf nur 60—61 Pf. St. fob stellen würden.

Das Zuckerkontingent für das Wirtschaftsjahr 1929/30 (1. Oktober 1929 bis 30. September 1930), d. h. die Menge, die auf dem Inlandsmarkt für diese Zeit ohne Erhöhung der Konsumsteuer abgegeben werden darf, wird durch eine soeben im „Dziennik Ustaw" (Nr. 64) veröffentlichte ministerielle Verordnung, die am 30. September d. Js. in Kraft tritt, unter Vorbehalt einer späteren Abänderung festgesetzt. Unter Voraussetzung einer Gesamtproduktion von 6 989 464 dz weissen Zuckers wird das provisorische Grundkontingent auf 3 596 137 dz festgesetzt. (Das endgültige Grundkontingent für 1928/29 stellte sich auf 3 486 310 dz.) — Das provisorische Vorratskontingent soll 251 730 dz betragen (557 810 dz i. Vj.). Dieses vorläufige Zuckerkontingent wird gemäss dem in derselben Nummer des „Dz. Ust." veröffentlichten Schlüssel unter die einzelnen Zuckerfabriken (insgesamt 70) verteilt, die in der Kampagne 1929/30 zu produzieren beabsichtigen. Die Verordnung besagt ausserdem, dass Personen bzw. Firmen, die am 30. September d. Js. einen Zuckervorrat von mehr als 100 dz besitzen, verpflichtet sind, der zuständigen Abteilung der Finanzkontrolle folgende Daten unter Namensnennung bis 15. Oktober d. Js. schriftlich anzugeben: die Zuckermenge in dz, den Ort der Aufbewahrung, die Qualität, seit wann der Zucker lagert, aus welcher Fabrik er stammt und zu welchem Zweck er verwendet werden soll. Wenn Personen bzw. Firmen nach dem 30. September d. Js. eine Zuckersendung erhalten, die vor dem 1. Oktober d. Js. von ihrem Ursprungsort bzw. Lager abgegangen ist, und wenn die bereits vorhandene Vorratsmenge zusammen mit dem neuen Transport 100 dz übersteigt, so muss im Laufe von 3 Tagen nach Erhalt des Transportes in der oben angegebenen Form der zuständigen Behörde Mitteilung gemacht werden. Diese Meldepflicht bezieht sich auch auf private freie Zuckerlager.

Die Draht- und Nägelpreise. Das Zentralbüro der polnischen Draht- und Nägelfabriken in Warschau notiert z. Zt. folgende Preise für je 100 kg loco Abnahmestation: Nägel 65 zł, verzinkter Draht 97 zł, anderer Draht 80 zł. Auf diese Preise werden folgende Rabatte gewährt: bei Nägeln und verzinktem Draht bis zu 5 Prozent, bei anderem Draht bis zu 10 Prozent.

Kapitalserhöhungen polnischer Aktiengesellschaften. Die von uns bereits angekündigte Erhöhung des Aktienkapitals der Kabelfabrik in Płaszów bei Krakau um 5 auf 10 Mill. zł ist nunmehr ministeriell genehmigt worden. Die Gesellschaft gibt 100 000 Stück 50-Złoty-Aktien zum Preise von je 55 zł heraus.

Die Elektrische Strassenbahn Lodz A.-G. erhöht ihr Kapital um 4 050 000 zł auf 20 250 000 Złoty durch Ausgabe von 6750 Stück Aktien zu je 600 zł Nominalwert.

Die A.-G. „Polski Lloyd", Warschau nimmt eine Erhöhung ihres Anlagekapitals um 500 000 auf 1,5 Mill. zł vor. Die Gesellschaft emittiert zu diesem Zweck 50 000 Stück 10-Złoty-Aktien.

Die Kapitalserhöhung bei der Aktiengesellschaft der chemischen Industrie in Pabianice bei Lodz um 500 000 Złoty auf 4 Mill. Złoty wird durch freiwillige Einzahlungen der Aktionäre von 125 Złoty je Aktie vorgenommen. Im Zusammenhang damit wird der Nominalwert der Aktien von bisher 875 auf 1000 Złoty erhöht.

Märkte.

Getreide. Posen, 16 September. Amtl. Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań

Richtpreise:

Weizen trocken, zur Mühle	38.50—40.50
Roggen gesund, trocken, zur Mühle	24.00—25.00
Mahlgerste	25.00—26.00
Braugerste	28.00—31.00
Hafer	21.50—23.50
Roggenmehl (70%) nach amtl. Typ	37.75
Weizenmehl (65%)	59.50—63.50
Weizenkleie	19.50—20.50
Roggenkleie	18.00—19.00
Rübsamen	69.00—72.00
Viktoriaerbsen	54.00—62.00
Folgererbsen	46.00—51.0

Gesamttendenz: ruhig.

Gerste ist hier in grösseren Mengen aufgetaucht, die den Normen für Braugerste nicht entspricht.

Kattowitz, 14. September. Die schon seit langem hier anhaltende Stimmung am Produktenmarkt lässt keinen grösseren Umsatz aufkommen. In Roggen und Weizen ist das Geschäft klein, nur die Mühlen nehmen etwas Material auf, um Vorrat zu verarbeiten. In Gerste wird das Geschäft etwas lebhafter, hauptsächlich in Braugerste, den die Brauereien einkaufen. Für Hafer ist der Preis niedrig, und gekauft wird gern. Roggenmehl war noch in der letzten Woche vernachlässigt, das Interesse hat jetzt jedoch etwas zugenommen. Für Weizenmehl sind die Preise gefallen und die Umsätze dadurch etwas zurückgegangen. Das herauskommende Material ist sehr stark, doch wird nur ein geringer Teil davon aufgenommen. Bei einer leichten Preisbefestigung wird daher mit grösseren Einkäufen gerechnet. In Viktoriaerbsen sind die vorjährigen Vorräte noch gross, so dass diesjährige Ernte vernachlässigt wird. In Kartoffeln liegen mehrere Offerten vor, zu grösseren Abschlüssen ist es jedoch der noch unbestimmten Preisgestaltung wegen noch nicht gekommen. In Saatgetreide ist das Geschäft rege. Petkuser Saatroggen findet hier guten Absatz. Auch in Saatweizen wurden grössere Aufkäufe getätigt.

Thorn, 14. September. Der Thorner Getreidehändlerverband notiert für 100 kg loco Ladestation in Pommerellen: Domänenweizen 130 Pfund 38—39, Handelsweizen 128 Pfund 37—38, Roggen 24—25, weisser Domänenhafer 22—23, Handelshafer 21—22, Weizenmehl 65proz. 64—66, Roggenmehl 70proz. 38, Weizenkleie 20—21, Roggenkleie 18—19, Viktoriaerbsen 58—62, Folgererbsen 47—50, Felderbsen 40 bis 43, Raps 65—69. Gesamttendenz ruhig.

Die Pommereller Landwirtschaftskammer meldet folgende Abschlüsse franko Ladestation für 100 kg in Złoty: Am 9. 9.: 5 t Roggen, zur Saat geeignet, Lieferung sofort 28.60 zł im Kreise Lubawa. Am 6. 9.: 30 t Braugerste 28.50 zł im Kreise Tuchel. Am 5. 9.: 30 t Braugerste, Lieferung 14. 9. 27 zł im Kreise Tuchel. Am 3. 9. 15 t Weizen 121 Pfund, Lieferung in 14 Tagen 37 zł im Kreise Sępolno.

Lublin, 14. September. Die Lubliner Landwirts- und Handelsgesellschaft notiert für 100 kg loco Ladestation: Roggen 24—25, Weizen 40—41, Braugerste 28—29, Grützgerste 24.50—25.50, Hafer 21—23. Tendenz ruhig.

Produktenbericht. Berlin, 16. September. Trotz der schwächeren Auslandsmeldungen eröffnete die Produktenbörse den neuen Berichtsabschnitt in stetiger Haltung, wenn auch das Geschäft kein grösseres Ausmass erreichte. Für Inlandsweizen waren infolge besserer Nachfrage der rheinischen Mühlen etwa eine Mark höhere Preise als am Wochenschluss durchzuholen. Roggen wurde zur prompten Waggonverladung ausreichend angeboten und fand zu Sonnabendpreisen Unterkunft, jedoch glaubt man weitere Stützungskäufe beobachten zu können. Kahnware war reichlich angeboten und nicht immer unterzubringen. Am Lieferungsmarkt setzten die Preise für beide Brotgetreidearten bis eine Mark höher ein. Mehl hat bei stetigen Preisen laufendes jedoch kleines Konsumgeschäft. Hafer wird in feinen Qualitäten zu Exportzwecken weiter gefragt, das Preisniveau ist etwa behauptet. Gerste bei unveränderten Preisen in ruhigem Geschäft.

Kartoffelnotiz. Berlin, 16. September. Weisse und Odenwälder blaue 1,9—2,2, rote 2,2—2,6, andere gelbe 2,6—2,9, Nieren 3,4—3,7, Fabrikkartoffeln 10 bis 10½ Pf. pro Stärkeprozent.

Fische. Kattowitz, 14. September. Der Bedarf in schottischen Heringen diesjährigen Fangs ist immer noch sehr gross. Unter dem Einfluss der steigenden Tendenz an der Hamburger Börse sind die Preise hier etwas hoch gegangen und betragen franko Waggon Danzig für 1 Fass rund 115 kg 45—46 sh unverzollt.

Schmalz. Kattowitz, 14. September. Die Preise sind sowohl für amerikanisches wie auch für holländisches Schmalz leicht zurückgegangen. Für Importware ist die Nachfrage weiterhin schwach, während Inlandsschmalz und Inlandsspeck besser gehen. Amerikanisches Schmalz franko Danzig 30.50 Dollar, holländisches Schmalz franko Waggon Grenze Beuthen 28.50 Dollar.

Hopfen. Lemberg, 14. September. Am hiesigen Hopfenmarkt sind bisher nur wenig Umsätze zu verzeichnen. Die Tendenz ist wegen der Ueberproduktion in der ganzen Welt fallend. Bis zum heutigen Tage sind höchstens einige Hundert Zentner der neuen Ernte verkauft worden zu Preisen von 5 bis 10 Dollar für 50 kg je nach Sorte. Stimmung abwartend.

Am 26. und 27. d. Mts. findet in Neutomischel eine Hopfenmesse statt. Es ist dies die erste Ausstellung seiner Art. Das Interesse zu dieser Handelsmesse ist in Fachkreisen sehr gross, besonders in Grosspolen, wo der Hopfenanbau in den letzten Jahren einen guten Aufschwung genommen hat.

Häute und Felle. Thorn, 12. September. Am 4. September fand in Thorn die 99. Häuteversteigerung statt, die sehr gut besucht war. Die Nachfrage nach Fellen aller Art war rege bei verhältnismässig schwachem Angebot. Das herauskommende Material wurde schnell und zu höheren Preisen verkauft, und zwar hauptsächlich an Inlandshändler, da grössere Partien für Auslandshändler nicht vorhanden waren. Die Preissteigerung wird auf eine gewisse Entspannung in der Wirtschaftslage der Gerbereiindustrie im Zusammenhang mit der Herbstsaison zurückgeführt. Prozentmässig stellen sich die Preiserhöhungen im Vergleich zum vorigen Monat folgendermassen dar: mittlere Rindsfelle um 12 Prozent, schwere Rindsfelle um 10 Prozent, Kalbsfelle um 5 bis 10 Prozent, schwere Kalbsfelle ab 4 kg 12 Prozent, geschorene Hammelfelle um 25 Prozent, ungeschorene Hammelfelle um 15 Prozent.

Naphtha und Naphthaerzeugnisse. Borysław, 14. September. Der Durchschnittspreis für Erdgas ist von der Lemberger Handelskammer für das Borysławer Gebiet auf 4.25 zł für 1 cbm festgesetzt worden.

Holz. Wilna, 14. September. Am Markt für Schnittholz ist nach vorübergehender Belebung wieder Stillstand eingetreten. Notiert wird für 1 cbm in Złoty: reine Kiefernbretter 120, mittlere Sorten 90, 2. Kategorie 60, Kantholz 115, Tischlerbretter alle Stärken: Eichenware 200—240, Birkenbretter 130—140.

(Schlusskurse) Posener Börse.

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	16. 9.	14. 9.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	50.00G	50.00B
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł.)	92.00B	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	92.00B	—
8% Obligat. der Stadt Posen (100 G.-zl) v. J. 1926	—	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zl) v. J. 1927	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	95.00G	95.00B
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	41.00B	—
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	—	—
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	—
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	—	—
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: unverändert.

Industrieaktien.

	16. 9.	14. 9.		16. 9.	14. 9.
Bank Polski	172.00B	—	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	+	—	H. Kantorow.	—	—
Bk. Przemysł.	—	—	Herzf.-Viktor.	—	—
Bk.Zw.Sp.Zar.	—	78.50B	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P.Bk.Ziemian	—	—	Dr. Roman May	97.50B	98.00+
Bk. Stadhag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P.Sp.Drzewna	—	—
Cegielski H.	42.00G	44.00+	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unia	—	—
Cukr Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—

Tendenz: unverändert.

G = Nachfrage. B. = Angebot. + = Geschäft * = ohne Ums.

Der Złoty am 14. September 1929: Zürich 58.25, London 43.23, New York 11.25, Prag 378.42½, Budapest (Noten) 64.10—64.40, Wien 79.48—79.76.

Warschauer Börse.

Börsenstimmungsbild. Warschau, 14. September. Obwohl man sich mit den schwachen Wochenendbörsen schon ausgesöhnt hat, konnte man sich an die Geschäftsstille, die heute herrschte, gar nicht gewöhnen. Ein derartiger Stillstand ist hier schon seit Jahren nicht vorgekommen. Zur Notiz eigneten sich nur 3 Werte, und von diesen hatte nur Bank Polski ansehnlicheren Umsatz. Der Gewinn betrug hier 4.50 zł, Bank Związku behauptete, Cegielski gegen Schluss der Börse 50 Groschen niedriger. Sonst kam es nur noch zu ganz kleinen Umsätzen in chemischen, Zement-, Metall- und Lebensmittelaktien, die zur amtlichen Notiz zu stark vernachlässigt waren. Die Warschauer Börsenkreise sind über einen derartigen Stand der Dinge sehr beunruhigt.

Auch der Pfandbriefmarkt hatte weder beim Umsatz noch bei der Tendenz Aenderungen aufzuweisen. Nur die 5prozentige Konvertierungsanleihe war um 25 Groschen schwächer und angeboten, alle anderen Staatswerte blieben behauptet. Auch für Privatpfandbriefe interessierte man sich sehr wenig.

Am Devisenmarkt ist das Geschäft weiter zurückgegangen, obwohl wieder mehrere Devisen zur Notiz gelangten. Die Gesamttendenz war uneinheitlich, Prag und Schweiz etwas gestiegen, Holland und Belgien gefallen, Rest unverändert.

Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.88½, Goldrubel 4.62½, Czerwoniec 1.96 Dollar, 100 Dollar im Kabelverkehr zwischen den Banken 891,97½.

Amtlich nicht notierte Werte: Belgrad 15.66½, Budapest 155.55, Bukarest 5.29, Oslo 237.42, Helsingfors 22.41, Spanien 131.53, Kopenhagen 237.42, Riga 171.30, Stockholm 238.80, Wien 125.53, Danzig 172.81½, Berlin 212.30, Montreal 8.88½, Sofia 6.45.

Fest verzinsliche Werte.

	14. 9.	13. 9.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	60.00	60.00
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	49.50	49.75
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	—	—
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	—	—
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	—	46.75
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100G.-zl)	120.25	120.25
7% Stabilisierungsanleihe	—	—

Industrieaktien.

	14. 9.	13. 9.		14. 9.	13. 9.
Bank Polski	174.75	170.25	Węgiel	—	68.00
Bank Dyskont.	—	—	Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	—	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	—	—	Nobel-Stand.	—	—
Bk.Zw. Sp.Z.	78.50	—	Cegielski	40.50	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	—	—
Puls	—	—	Modrzejów	—	22.00
Spies	—	—	Norblin	—	142.50
Strem	+	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieckie	—	—
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. Tow. Elektr.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	—	26.25	Rohn	—	—
Brown Bovery	—	—	Rudzki	—	—
Kabel	—	—	Stąporków	—	—
Siła i Światło	—	—	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	—
Goslawice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	—	—	Herbata	—	—
Firley	—	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—

Tendenz: lustlos.

Amtliche Devisenkurse.

	14. 9. Geld	14. 9. Brief	13. 9. Geld	13. 9. Brief
Amsterdam	356.55	358.35	—	—
Berlin*)	—	—	—	—
Brüssel	123.64	124.26	—	—
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.12	43.33	43.12	43.33
New York	8.88	8.92	8.88	8.92
Paris	34.80	34.93	34.80	34.98
Prag	26.3275	26.4475	26.325	26.445
Rom	46.535	46.765	46.535	46.765
Kopenhagen	—	—	—	—
Stockholm	—	—	—	—
Wien	—	—	125.207	125.827
Zürich	171.345	172.205	171.335	172.195

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: uneinheitlich.

Danziger Börse.

Danzig, 14. September. Warschau 57.80—57.94, der Złoty 57.83—57.97, London 25.00¾, Ueberweisung 25.01¼, Berlin 122.716—123.024.

Im Privathandel wird gezahlt: 100 Gulden 172.83 zł, New York 5.161, der Złoty zum Dollar 8.88¼.

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 16. September. Am heutigen Wochenbeginn war die Depression der Vortage einer freundlichen Stimmung gewichen. Da die Verkäufe, die in den letzten Tagen stark auf das Kursniveau gedrückt hatten, heute keine Fortsetzung fanden, vielmehr die Provinz Kaufaufträge erteilt hatte und auch das Ausland auf dem ermässigten Niveau Kaufinteresse zeigte, sah sich die Spekulation zu schleunigen Deckungen veranlasst, die bei nicht recht fühlbarer Materialknappheit durchweg zu ansehnlichen Kursbesserungen führte. Da entgegen der Meldung eines Berliner Mittagsblattes vom vergangenen Sonnabend die Genehmigung zur Einführung der Algemeene Kunstzidje Unie erteilt wurde und ausserdem aus der Schweiz und London festere Kursmeldungen vorlagen, war die Stimmung allgemein beruhigter und zuversichtlicher. Man erwartet auch aus der Affäre der Frankfurter Allgemeinen keine weiteren Störungen mehr und glaubt nicht, dass im Zusammenhang hiermit noch weitere Positionslösungen erfolgen werden. Die leichte Verknappung am kurzfristigen Geldmarkt wurde als übliche Medioerscheinung betrachtet und blieb unbeachtet. Der Satz für Tagesgeld zog auf 7½—9 Prozent an, während Monatsgeld mit 9—10 Prozent unverändert zu haben war. Am Devisenmarkt lag das englische Pfund schwach, dagegen Schweizer Franken fester. Man nannte Kabel Mark 4.2008, London Mark 20.36, Kabel London 4.8466 und Kabel Zürich 5,1905.

Im einzelnen lagen Kaliwerte unter Führung von Salzdetfurt, die 6 Prozent höher einsetzten auf westliche Käufe, man sprach wieder von französischem Interesse, fest und lebhaft. Auch Elektrowerte besserten sich durchschnittlich um 2—3 Prozent. Man beobachtete auch hier Provinz- und Auslandsaufträge. Farbenaktien lagen 2 Prozent fester bei lebhaften Umsätzen. Namentlich süddeutsche Käufe sollen vorgelegen haben. Im Zusammenhang mit der festen Haltung der westlichen Kohlenkuxe waren Montanwerte durchweg um 1—2 Prozent gebessert. Bevorzugt waren Rheinische Braunkohlen, Gelsenkirchen und Kloecknerwerke. Kunstseidewerte konnten einen beträchtlichen Teil ihres Verlustes wieder einholen. So zogen Bemberg 11½ und Glanzstoff 9 Prozent an. Polyphon setzen 5¼ Prozent höher ein. Auch Banken durchweg um 1 Prozent und darüber gebessert. Reichsbankanteile auf Deckungen sogar 2½ Prozent erhöht. Die übrigen Märkte wiesen meist Kursbesserungen von 1—2 Prozent auf. Nach Festsetzung der ersten Kurse machte die Erholung namentlich am Montan-, Banken-, Farben- und Elektromarkt weitere Fortschritte.

(Anfangskurse.) Terminpapiere.

	16. 9.	14. 9.		16. 9.	14. 9.
Dt. R.-Bahn	86.62	86.50	Goldschmidt	72.25	—
A.G.f.Verkehr	130.75	—	Hbg. Elk.-Wk.	143.00	142.00
Hamb. Amer.	116.50	115.50	Harpen. Bgw.	145.50	146.00
Hb. Südam.	180.25	—	Hoesch	128.75	—
Hansa	—	155.00	Holzmann	—	99.50
Nordd. Lloyd	108.50	108.75	Ilse Bgbau	—	214.00
Al.Dt.Kr.Anst.	124.12	124.12	Kali. Asch.	—	233.00
Barmer Bank	124.00	124.00	Klöcknerw.	114.75	113.50
Berl.Hls.-Ges.	200.75	199.00	Köln-Neuess.	—	126.00
Com.u.Pr.-Bk.	174.50	174.25	Löwe, Ludw.	—	197.00
Darmst. Bank	266.50	265.50	Mannesmann	112.75	111.50
Deutsch.Bank	163.50	163.50	Mansf. Bergb.	137.00	136.75
Disc.-Ges.	150.50	150.50	Metallwaren	112.75	—
Dresdner Bk.	154.50	154.00	Nat. Auto-Fb.	22.75	—
Mtdtsch.K.Bk.	—	—	Oschl. Eis. Bd.	—	79.75
Schulth. Patz.	288.00	286.00	Oschl. Koksw	103.25	102.00
A. E. G.	193.50	192.00	Orenst. u. Kop.	—	85.37
Bergmann	—	222.50	Ostwerke	223.50	220.50
Berl. Msch.-F.	77.00	—	Phönix Bgbau	106.00	105.00
Buderus	—	—	Rh.Braunkoh.	265.75	266.00
Cop. Hisp. Am.	—	—	Rh. Elek.-W.	146.50	146.00
Charl. Wasser	104.37	—	Rh. Stahlwk.	123.00	122.00
Conti Caoutch.	160.75	160.00	Riebeck	—	—
Daimler-Benz	—	46.75	Rütgerswerke	79.12	—
Dessauer Gas	188.25	187.00	Salzdetfurth	395.50	392.00
Dt.Erdöl-Ges.	113.25	112.25	Schl. Elek.-W.	187.62	185.50
Dt. Maschinen	—	—	Schuckt. & Co.	223.12	221.25
Dynam. Nobel	99.87	—	Siem.&Halske	381.50	378.37
El. Lief.-Ges.	—	170.00	Tietz, Leonh	—	194.25
El. Licht u.Kr.	205.00	206.00	Transradio	—	139.25
Essen. Steink.	142.25	139.00	Ver.Glanzstoff	329.00	325.00
I. G. Farben	211.00	209.00	Ver. Stahlw.	114.75	114.00
Felten u.Guill.	138.75	137.50	Westeregeln	240.00	249.00
Gelsenk.Bgw	141.00	140.00	Zellst. Waldh.	235.25	234.25
Ges. f. el. Unt.	206.25	205.00	Otavi	70.00	69.25

	16. 9.	14. 9.
Ablös.-Schuld 1-60 000	53.62	—
60-90 000	53.61	—
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	10.40	10.10

Industrieaktien.

	16. 9.	14. 9.		16. 9.	14. 9.
Accumulator.	128.25	—	Laurahütte	60.62	63.25
Adlerwerke	—	41.00	Lorenz	—	—
Aschaffenbrg.	—	152.00	Motor. Deutz	70.50	70.87
Bemberg	253.50	245.00	Nordd. Wolle.	132.00	131.50
Berger, Tiefb.	365.25	364.00	Pöge, Eltr.-W.	—	37.50
Dt. Kabelwk.	—	—	Riedel	—	—
Dt Wolle	—	—	Sachsenwerke	105.00	103.00
Dt. Eisenhd.	70.25	70.50	Sarotti	152.00	—
Feldmühle	187.00	186.50	Schl.Bgb.u.Zk	—	108.00
Hohenlohe	—	—	Schl. Textil	21.00	20.75
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	273.50	273.50
Körting, Gebr.	—	—	Stollb. Zink.	144.00	—
Lahmeyer	—	165.00			

Tendenz: freundlicher.

Amtliche Devisenkurse.

	16. 9. Geld	16. 9. Brief	14. 9. Geld	14. 9. Brief
Buenos Aires	1.758	1.762	1.758	1.762
Bukarest	—	—	2.490	2.494
Canada	4.166	4.174	4.166	4.174
Japan	1.984	1.988	1.970	1.974
Konstantinopel	—	—	2.012	2.016
London	20.342	20.382	20.337	20.377
New York	4.197	4.205	4.1965	4.2045
Rio de Janeiro	0.4965	0.4985	0.4965	0.4985
Uruguay	4.066	4.074	4.066	4.074
Amsterdam	168.20	168.54	168.19	168.53
Athen	—	—	5.42	5.43
Brüssel	58.31	58.43	58.305	58.425
Danzig	—	—	81.31	81.47
Helsingfors	10.543	10.563	10.541	10.561
Italien	21.94	21.98	21.95	21.99
Jugoslavien	—	—	7.379	7.393
Kopenhagen	111.75	111.97	111.72	111.94
Lissabon	—	—	18.76	18.80
Oslo	111.72	111.94	111.69	111.91
Paris	16.415	16.455	16.41	16.45
Prag	12.42	12.44	12.415	12.435
Schweiz	80.865	81.025	80.835	80.995
Sofia	—	—	3.035	3.041
Spanien	61.88	62.00	61.87	61.99
Stockholm	112.38	112.60	112.36	112.58
Stalin	111.69	111.91	111.69	111.91
Budapest	—	—	73.21	73.35
Wien	—	—	59.07	59.19
Kairo		—	20.86	20.90
Reykjawik 100 Kronen	92.00	92.18	92.00	92.18
Riga	80.70	80.86	80.70	80.82

Ostdevisen. Berlin, 14. September. Auszahlung Warschau 47—47.20, Posen 47—47.20, Kattowitz 46.975 bis 47.175, grosse Złotynoten 46.925—47.325.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Briesen**, 12. September. Die Ernte ist im hiesigen Kreise nunmehr restlos beendet. Ueberall hat man bereits mit dem Saatpflügen begonnen, stellenweise wird sogar schon gesät. Probedrusch hat ergeben, daß Winterkorn nur mittelmäßig schüttet, namentlich Roggen liefert nur geringe Erträge.

* **Aus dem Kreise Culm**, 12. September. Infolge Funkenflugs aus der Lokomobile beim Getreidedreschen entstand am Montag dieser Woche auf der Besitzung der Gebrüder Franz in Schönsee (Sośnówka) Feuer, durch welches Wirtschaftsgebäude und Wohnhaus in Asche gelegt wurden. Erntevorräte und landwirtschaftliche Maschinen sind mitverbrannt. Der Schaden wird auf etwa 150 000 Złoty berechnet.

* **Goßlershausen**, 12. September. Wie bekanntgegeben wird, findet am 17. d. M. hierselbst ein Vieh- und Pferdemarkt statt.

* **Graudenz**, 11. September. Bevölkerungsbewegung. In der Woche vom 2. bis 7. September gelangten auf dem hiesigen Standesamt zur Anmeldung: 24 eheliche Geburten (17 Knaben, darunter ein Zwillingspaar, und 7 Mädchen), sowie 5 uneheliche Geburten (4 Knaben, 1 Mädchen); ferner 5 Eheschließungen und 20 Todesfälle, darunter 6 Kinder unter 1 Jahr (5 Knaben, darunter das unter den Geburten aufgeführte Zwillingspaar, und 1 Mädchen). — Lehrlinge zu den Fortbildungsschulen anmelden! Die Leitung der hiesigen Fortbildungsschulen weist darauf hin, daß beim Beginn des Unterrichts am 3. d. Mts. sich nur eine sehr kleine Zahl von Lehrlingen aus Industrie und Handel eingefunden habe. Deshalb fordert die Schulleitung die Arbeitgeber auf, die bei ihnen beschäftigten Jugendlichen unverzüglich zum Schulbesuch anzumelden, und betont, daß die Unterlassung dieser Pflicht Bestrafung nach sich ziehe. — Ins städtische Krankenhaus eingeliefert wurde Montag abend ein 19jähriges junges Mädchen namens Gertrud Wermann aus der Festungsstraße (Forteczna). Sie hatte sich eine Gasvergiftung zugezogen, deren Veranlassung bisher nicht bekannt geworden ist. Der anfänglich bedenkliche Zustand des Mädchens hat sich inzwischen bereits bedeutend gebessert.

* **Karthaus**, 12. September. Am 17. September in Berent Kram-, Vieh- und Pferdemarkt. Am 27. September in Putzig Kram-, Vieh- und Pferdemarkt. Am 1. Oktober in Zarnowiec Vieh- und Pferdemarkt und in Chmielno, Kr. Karthaus, Vieh- und Pferdemarkt.

* **Konitz**, 12. September. Der Bienenzuchtverein von Konitz und Umgegend hielt am Sonntag, dem 8. September, im Vereinslokal „Goldener Löwe" seine Monatsversammlung ab. Herr Paul Rhode hielt einen Vortrag über Herbstfütterung der Bienen und hob hervor, warum gefüttert werden muß und wie die Bienen ihren Wintersitz einrichten. Es wurde auch empfohlen, den Bienen die Pollenwaben zu lassen und nur dann zu verringern, wenn die Waben im Uebermaß vorhanden sind. Dann gab Herr Joh. Thiede einen Bericht über den Besuch der Ausstellung in Posen (speziell von der Bienenausstellung). Der Verein war durch drei Mitglieder vertreten. Die einzelnen Ausstellungsstücke waren für die Imker eine Neuerung auf dem Gebiete der Bienenzucht und gaben lehrreiche Fingerzeige. Zum Schluß wurde dann noch über die Verwertung und den Nutzen des Honigs gesprochen.

* **Konitz**, 10. September. Schlecht gelohntes Vertrauen. Seit einigen Jahren leitete die hiesige Hofapotheke von Bröen der Apotheker von Murawski, der in der Stadt das größte Ansehen genoß. Während seines diesjährigen Urlaubs fiel es der Inhaberin der Apotheke auf, daß die Tageseinnahmen in keinem Verhältnis zu den früheren Einnahmen standen. Auf die Probe gestellt, konnte die Tochter der Frau v. B. den ungetreuen Angestellten auf frischer Tat überführen. v. M. gestand ein, daß er bereits während der letzten Jahre ständig Gelder aus der Kasse entnommen und widerrechtlich für sich verbraucht habe, trotzdem er bei einem Gehalt von über 1000 Złoty monatlich und freier Station keine Veranlassung dazu gehabt hatte. Der Vorfall erregt in der Stadt peinlichstes Aufsehen, da v. M. in den besten Kreisen verkehrte. Nach sofortiger Entlassung hat er bereits die Stadt verlassen. Die Besitzerin der Apotheke ist um viele tausend Złoty geschädigt.

* **Löbau**, 10. September. Ein großes Schadenfeuer wütete nachts auf dem Gute Grodziczno im hiesigen Kreise. Dort ist eine große Scheune mit der diesjährigen Ernte, überwiegend Weizen, völlig niedergebrannt. Ferner wurden ein Roßwerk und landwirtschaftliche Maschinen durch das Feuer vernichtet. **Der Brandschaden wird auf ungefähr 25 000 Złoty geschätzt, wird aber nur teilweise durch Versicherung gedeckt.** Die erste erschienene Feuerwehr konnte sich nicht betätigen, da die Schlauchleitungen defekt waren. Als die Wehren aus den benachbarten Gemeinden eintrafen, war bereits alle Hilfe vergeblich.

* **Putzig**, 11. September. Die deutsche Liste annulliert. Die Wahlkommission hat nach Ablauf des endgültigen Termins für die Einbringung der Wahllisten die Feststellung gemacht, daß nachstehende Wahllisten eingereicht worden sind: Bürgerliche Liste mit Fr. Krzebietka und Bruno Blaszka, Arbeiter-Liste mit Honzuke und Grabowski, die sogenannte „Krause-Liste" mit Czesław Krause und Karl Busch, sowie die deutsche Liste mit Brandke und Völkner als Spitzenkandidaten. Die deutsche Liste wurde jedoch angeblich, weil Originalunterschriften fehlten, annulliert.

* **Stargard**, 10. September. Vier Wahllisten aufgestellt. Für die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen, die in unserer Stadt bekanntlich am 6. Oktober stattfinden, sind folgende vier Listen der Wahlkommission eingereicht worden: 1. die Liste der Regierungspartei Be Be mit dem Spitzenkandidaten Lisewski, 2. die Liste „Bürgerliche Volksvereinigung" mit dem Spitzenkandidaten Dr. Belewski, 3. die Liste der Nationalen Arbeiterpartei mit dem Spitzenkandidaten Roszak und 4. die Liste der deutschen Einwohner unserer Stadt mit dem Spitzenkandidaten Senator Hasbach. Die Sozialisten haben diesmal keine Liste eingereicht. Der Termin zur Einreichung von Wahlvorschlägen ist am Montag, dem 9. d. Mts., 12.30 Uhr abgelaufen. — Aus dem Manöver zurück. Gestern gegen 4 Uhr nachmittags kehrte das hiesige 2. Chevauleger-Regiment mit klingendem Spiel aus dem Manöver in die Garnison zurück.

* **Thorn**, 11. September. Von der Weichsel. Dienstag früh betrug der Wasserstand nur noch 0,15 Meter über normal. Er ist nunmehr so niedrig, daß die Dampferfähre Schwierigkeiten hat, den Verkehr aufrecht zu erhalten. Der Dampfer ist gezwungen, sich zwischen den Sandbänken einen Weg zu bahnen, wobei er einen großen Umweg machen muß. Die Ueberfahrt dauert dadurch etwa zwanzig Minuten. Reisende, die zum Hauptbahnhof wollen, tun gut, diesem Umstand Rechnung zu tragen, um nicht zu spät zum Zuge zu kommen. — An Unterleibstyphus verstarb in Zakopane der Professor am Thorner Lehrerseminar Edward Kędzior. Er gehörte dem Lehrkörper der genannten Anstalt seit dem Jahre 1921 an und hatte erst im Juli d. Js. geheiratet. — Im Unterschlagungsprozeß wurden während des 6. Verhandlungstages die Zeugen Bartkiewicz, Szczerbowski und Lindner vernommen. Der Zeuge Bartkiewicz, ehemaliger Inhaber der Firma „Technonaft", sagte folgendes aus: Major Suchodolski bestellte seinerzeit ein Lastauto für 3000 Złoty, trotzdem er zu dem Kauf nicht berechtigt war und auch nicht über die zum Kauf erforderliche Summe verfügte. Bartkiewicz und Suchodolski beschlossen nun, das Auto zu vermieten. Das für das Verleihen erhaltene Geld sollte als Anzahlung für das Auto gutgeschrieben werden. Nach Einzahlung von 3000 Złoty sollte das Auto Eigentum der Militärbehörde werden. Bartkiewicz erhielt aber nur 2200 Złoty. Als er die fehlenden 800 Złoty verlangte, zeigte ihm Major Suchodolski eine Quittung über 800 Złoty, unterschrieben von dem zweiten Teilhaber der Firma „Technonaft", Szczerbowski. Bartkiewicz hielt die Sache nun für erledigt. Nach einiger Zeit bekam er aber folgenden Brief: Da das Auto Eigentum der Militärbehörde für den Preis von 3000 Złoty werden sollte, diese aber für die Benutzung des Wagens 7646,68 Złoty bezahlt hatte, werden Sie gebeten, den Unterschied zurückzuzahlen. Dieser Brief erschien Bartkiewicz völlig unverständlich. Erst später erfuhr er, daß sein Teilhaber Szczerbowski im Bureau des Obersten Brzezina ohne sein Wissen einen diesbezüglichen Vertrag geschlossen hatte. Der Zeuge Szczerbowski gibt zu, so gehandelt zu haben. Diese Summe hätte er als „Sicherheitskaution" angesehen. Der Staatsanwalt sieht diese Handlung als Betrug an und verzichtet auf die Vereidigung des Zeugen. Außerdem wird sich der Zeuge noch vor dem Strafgericht zu verantworten haben. Der nächste Zeuge Lindner, früherer Buchhalter der Firma „Chmielewski i Spółka", sagte aus, daß Oberst Brzoza-Brzezina unter dem Namen Kazimierz Markiewicz Mitinhaber der Firma war. (Die Verhandlung geht weiter.)

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Lodz**, 11. September. Ein Raubüberfall wurde in der Zachodnia-Straße in der Nähe des Hauses 54 auf den Kassenboten der Kaufmanns-Kreditbank, den 19jährigen Icek Israel Sonnabend, verübt. In dem Augenblick, als sich der junge Mann, der eine Aktentasche mit Geld unter dem Arm trug, vor dem Hause 54 befand, wurde er hinterrücks von einem Manne überfallen, der ihm mit der linken Hand die Tasche entriß und mit der rechten Hand einen Schlag auf den Kopf versetzte. Blutüberströmt brach der Kassenbote zusammen, doch erhob er sich im nächsten Augenblick wieder. Als er sah, daß der Räuber mit der Aktentasche in dem Hause 54 verschwand, schlug er Lärm und nahm mit mehreren Vorübergehenden die Verfolgung des Banditen auf, dem es gelungen war, den Zaun nach dem Grundstück Petrikauer Straße 23 zu übersteigen. Hier wurde er aber von dem Hauswärter ergriffen, und festgehalten. Es entspann sich ein kurzes Handgemenge; doch waren mittlerweile Sonnabend und seine Begleiter herbeigeeilt, die den Banditen überwältigten und der Polizei übergaben. Nach dem 5. Polizeikommissariat gebracht, stellte es sich heraus, daß es sich um den Sohn eines der Ortspolizei bekannten Diebes, Czesław Palczewski, wohnhaft in der Sikawska 1, handelt.

* **Lodz**, 11. September. Tödlicher Unfall beim Dreschen. In dem Dorfe Jendrzejow bei Lodz trug sich ein furchtbarer Unfall zu. Bei dem Bauern Lorer wurde mit der Dreschmaschine das Getreide ausgedroschen. Bei dieser Arbeit half auch die Frau des Landwirts, die 46 Jahre alte Emilie. Durch Unvorsichtigkeit geriet sie mit dem Kleid in das Getriebe der Maschine, die sie mitriß und förmlich zermalmte. Der Tod trat auf der Stelle ein. Von dem Unfall wurde die Polizei in Kenntnis gesetzt, die eine Untersuchung einleitete.

* **Lublin**, 12. September. **Eine kleine Stadt in Flammen. Vorgestern früh ist im Städtchen Syrukomla, Kreis Lukow (Wojewodschaft Lublin) ein Feuer ausgebrochen, das sich mit solch rasender Geschwindigkeit ausbreitete, daß in kurzer Zeit das ganze Städtchen in Flammen stand. Das Feuer vernichtete 53 Häuser, wodurch 500 Personen obdachlos geworden sind. Der Schaden beträgt fast eine Million Złoty.**

* **Wloclawek**, 11. September. Ein Großfeuer brach in dem Dorfe Bogolomia, Kreis Wloclawek, im Anwesen des Landwirts Joseph Przystawski aus, das sich mit rasender Geschwindigkeit ausbreitete und bald sämtliche Gebäude erfaßt hatte. Nach kurzer Zeit griffen die Flammen auch auf die Nachbarhäuser über, so daß in kurzer Zeit mehrere Anwesen in Flammen standen. Aus allen umliegenden Ortschaften trafen die Feuerwehren ein, die den Kampf mit dem entfesselten Element aufnahmen. Im Hause des Przystawski, wo das Feuer ausgebrochen war, war ein kleines Kind zurückgeblieben. Der Feuerwehrmann Jan Lukasiewicz aus Chodecz wagte sich in das brennende Haus und brachte nach längerer Zeit das Kind wohlbehalten heraus. Leider hatte er selber solch schwere Brandwunden am ganzen Körper erlitten, daß er ohnmächtig zusammenbrach und nach dem Krankenhaus in Wloclawek gebracht werden mußte. Hier ist der tapfere Retter nach einigen Stunden seinen Brandwunden erlegen. Das Feuer konnte erst nach langer Löscharbeit eingedämmt werden. Die Höhe des Schadens konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden, er ist aber sehr groß.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen**, 13. September. Der Weichensteller Jan Brzozowski lieh seinem Schwager Eustachy Pukacki 6000 Złoty zum Ankauf von Land und Bau eines Wohnhauses. Nachdem das geschehen, erinnerte B. mehrfach an die Zurückzahlung des Darlehns, womit P. sich aber nicht beeilte. Aus diesem Grunde kam es öfters zum Streit. Zum Aeußersten gebracht, versteckte sich B. zu Pfingsten in Gurtschin in einem Graben und als P. auf dem Rade angefahren kam, gab er auf diesen vier Schüsse ab, die P. sofort töteten. Für diese Tat verurteilte die Strafkammer Brzozowski zu 3 Jahren Zuchthaus.

Briefkasten der Schriftleitung.

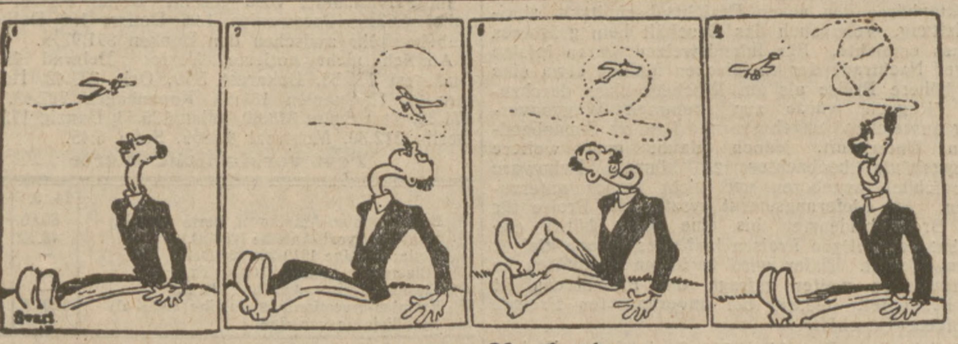
Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 12 bis $13\frac{1}{2}$ Uhr.

D. K. Wir können Ihnen Ihre Fragen nicht beantworten und empfehlen Ihnen, sich an einen Rechtsanwalt zu wenden, den Sie auch in dem Falle benötigen, falls keine Einigung mit dem Nachbarn zustande kommt. Denken Sie aber daran, daß Grenzprozesse Feindschaft bis zu Kind und Kindeskindern säen und schon manchen Bauern gezwungen haben, Haus und Hof zum Rechtsanwalt zu tragen.

E. W. Jutrosin. Eine solche Chronik ist nicht veröffentlicht worden.

Wettervoraussage für Dienstag, 17. September.

Berlin, 16. September. Für das mittlere **Norddeutschland: Zeitweise heiter, nachts kühl, Tagestemperatur etwas ansteigend, leichte östliche Winde. — Für das übrige Deutschland: In der [...]chen Hälfte meist heiter mit kühler Nacht, in der westlichen Hälfte noch überwiegend bewölkt, ohne wesentliche Niederschläge.**



Humor des Auslands.

Die Vorführungen eines Kunstfliegers sind selbst für den Zuschauer nicht ohne Gefahr. Rire.

Geschäftliche Mitteilungen.

= **Dostojewskis Werke**, die heute als nächste Erscheinung von dem bekannten Gutenberg-Verlag, Wien I., Strauchgasse 1, angekündigt werden, sind als vielfach ersehnte Bereicherung der überaus populären Gutenberg-Ausgaben zu begrüßen. Dostojewskis Romane sind nicht nur spannend und unterhaltend, ihre Lektüre bedeutet zugleich ein tiefes, seelisches Erlebnis. Dostojewskis Werke sind der beste Führer zum Verständnis russischen Wesens und des russischen Problems, das gerade uns, die wir im Herzen Europas zwischen Westen und Osten gestellt sind, besonders berührt. Die Dostojewski-Ausgabe des Gutenberg-Verlages enthält wertvolle, bis jetzt unveröffentlichte Bilder aus dem Leben Dostojewskis nach den Originalen im Moskauer Museum. Jedem Bücherfreund ist deshalb die Beachtung des heutigen Angebotes bestens zu empfehlen.

besitzen alle bewaffneten Kräfte eine oberste Leitung in der Person des Generalstabschefs, der direkt vom Regierungschef abhängig ist. Die Richtlinien der neugeordneten Regierung bleiben unverändert. Es handelt sich um eine Regierung mit ausgesprochenem Faszismus. Die Richtlinien werden somit auch ausgesprochen faszistisch sein. Die Welt wird nicht untergehen, wenn Gemeinderat und Kammer eine strenge Kontrolle über das Verwaltungswesen ausüben. Kritik muß von den Verantwortlichen, die sich aber nicht als unfehlbar betrachten dürfen, hingenommen werden, wenn sie nicht als Selbstzweck, sondern mit dem Ziel erfolgt, die Verwaltung des Staates zu vervollkommnen."

Mussolini bezeichnete die Gerüchte als kindisch, daß die faszistische Regierung nach der Vernichtung der Freimaurerei beider Richtungen die Wiederaufrichtung einer dritten Freimaurerei begrüßen würde, um sie dem Klerus gegenüberzustellen. „Wir haben solche Kniffe nicht nötig, sondern genügen uns selbst. Die Lateranverträge werden von dem Klerus und den Freimaurern bekämpft, die mit ihrer Voraussage unterlegen sind, und eine Art Rache ausüben möchten. Von der Beschlagnahme einiger Dutzend Winkelblätter des katholischen Extremismus bis zum Kulturkampf von Bismarck oder dem napoleonischen Kampf ist ein weiter Weg.

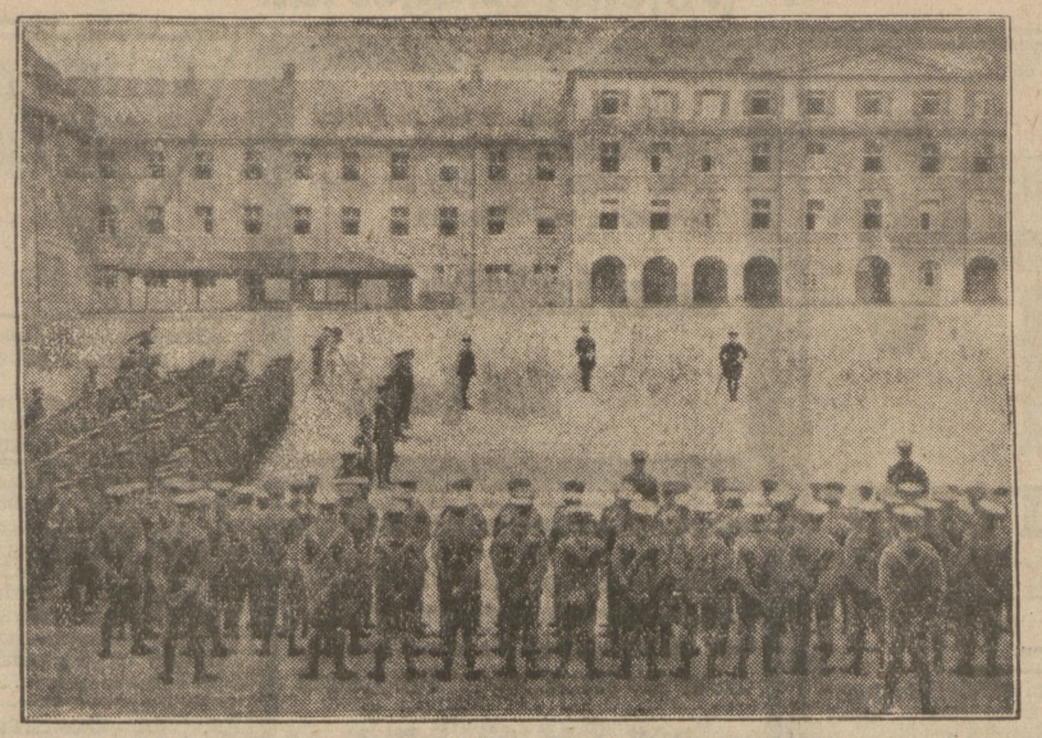
Es ist fast banal, zu erklären, daß der Kampf zwischen der Kirche und dem Staat dem Staat schade, aber auch der Kirche nichts nützt. Das kann manchmal unvermeidlich sein, nie aber ein Programm oder ein Ideal, besonders nicht in einem Staat wie dem unserigen, der auf anderm Wege seine Einheit und seine Kraft zeigen kann. Uebrigens ist unsere Lage klar. Die Kirche kennt die faszistische Doktrin vom Staat nach meiner Formel von 1925: „Alles im Staat, nichts außerhalb des Staates, nichts gegen den Staat."

„Aus den Berichten der Präfekten," so fuhr Mussolini fort, „geht hervor, daß der italienische Klerus den Staatsgesetzen gehorcht und oft für das Regime begeistert ist. Mit Ausnahme einiger Grenzprovinzen und dreier Provinzen in Oberitalien ist der Klerus überall und besonders in Süditalien vollkommen in Ordnung und wünscht nur, mit den Staatsbehörden zusammen zu arbeiten. Uebrigens besitzt das Regime 9000 Wachen in jedem Winkel Italiens, die bereit sind, einer wachsamen und empfindlichen Regierung in Rom jede Uebertretung mitzuteilen. Wir lehnen den Grundsatz einer indirekten Macht der Kirche indirekt ab."

Zum Schluß seiner Rede wies Mussolini auf die nichteingetretene Voraussage der Feinde des Faszismus hin, die schon seit langem von einem baldigen Sturz des Faszismus gesprochen hätten. Der Faszismus bestehe nicht nur weiter, sondern das Interesse der Welt an ihm steige ständig, weil der Faszismus ein politisches System vorweggenommen habe, das voll und ganz den Erfordernissen der Gegenwart angepaßt sei. Der Faszismus habe als erster die Idee des Staates wieder aufgerichtet und die Politik der Parteien entthront, sowie die Unzweckmäßigkeit des marxistischen Klassenkampfgedankens erkannt.

Die Frage der Besetzung Wiesbadens mit französischen Truppen.

London, 16. September. (R.) **Von der Voraussetzung ausgehend, daß die Meldung, es stehe die Besetzung Wiesbadens durch mehrere französische Regimenter bevor, richtig ist, veröffentlicht „Daily Expreß" einen scharfen Artikel gegen die französische Politik. Das Blatt erinnert an die schwarze Schmach und den Ruhreinmarsch und bezeichnet eine etwaige Wiederbesetzung Wiesbadens als eine völlige Verneinung des Geistes des Haager Abkommens. Zum Schluß drückt das Blatt die Hoffnung aus, daß Briand diese Besetzung rückgängig machen werde.**



Die Engländer verlassen das besetzte Gebiet.

Mit dem 14. September beginnt die Räumung des von den Engländern besetzten rheinischen Gebietes. Die Truppen sind in ihren Garnisonen teilweise schon verabschiedet und sammeln sich in Wiesbaden zum Abtransport. Unsere Aufnahme zeigt Truppen der Garnison Königstein b. Wiesbaden bei der Verabschiedung auf dem Kasernenhof durch den kommandierenden General der englischen Rhein-Armee.

Der zukünftige Tempel des Friedens.

Zur Grundsteinlegung des Völkerbundspalastes.

Genf, September 1929.

Der 7. September bedeutet einen Markstein in der Geschichte des Völkerbundes: am 7. September, nachmittags um 4 Uhr, fand in Genf die feierliche Grundsteinlegung des neuen Völkerbundspalastes statt.

Zehn Jahre nach seiner Gründung beginnt der Völkerbund sich ein endgültiges Heim zu schaffen, das seiner selbst und der 54 Mitgliedsstaaten würdig zu werden verspricht. Die Räumlichkeiten, die augenblicklich den Tagungen des Völkerbundes dienen, haben sich als unzureichend und unzweckmäßig erwiesen. Das umfangreiche Sekretariat ist in einem früheren Hotel untergebracht, dessen Zimmer man in Büros verwandelt hat, während in den Speisesälen und Salons die Tagungen des Völkerbundsrates, die Konferenzen der Ausschüsse stattfinden. Die alljährlich zusammentretende Völkerbundsversammlung hält ihre Sitzungen in einem Genfer Konzert- und Versammlungsgebäude ab, das unter dem Namen „Reformationssaal" bekannt geworden ist.

Die unzweckmäßige und in den Versammlungen sehr störende, ungeeignete Anlage der Räumlichkeiten, die Unwürdigkeit des Rahmens, der so wenig den hohen Aufgaben des Völkerbundes entspricht, führte zu dem Entschluß, ein eigenes Gebäude zu errichten. Um den Bau dieses Völkerbundspalastes bewarben sich im Jahre 1924 in einem internationalen Wettbewerb Architekten aus aller Herren Länder; aus den 377 Entwürfen wählte das Preisrichterkollegium die von den Herren Nenot (Frankreich) und Flegenheimer (Schweiz) gemeinschaftlich entworfenen Pläne, die den künstlerischen und architektonischen Ansprüchen am genauesten entsprachen und die Aufgaben, die durch die Lage und den Verkehr in und außerhalb der Gebäude bedingt sind, durch Anlage und Gestaltung der Räumlichkeiten am günstigsten lösten.

Der Baukredit wurde mit 19 500 000 Schweizer Franken festgesetzt und drei weitere namhafte Architekten den Preisträgern zur Unterstützung bei der Ausführung der Baupläne zur Seite gegeben, die Herren Broggi (Italien), Lefèvre (Frankreich) und Vago (Ungarn).

Durch die im Jahre 1927 erfolgte Stiftung von Rockefeller junior, der dem Völkerbund zur Anlage einer Bibliothek den Betrag von 10 Millionen Schweizer Franken zur Verfügung stellte, wurde eine grundlegende Umgestaltung der Pläne erforderlich, auch erwies sich nun das in Aussicht genommene Gelände am Ufer des Genfer Sees für den erweiterten großen Gebäudekomplex als ungeeignet. Auf ein Abkommen hin überließ die Stadt Genf dem Völkerbund einen 256 000 Quadratmeter großen Teil des „Ariana-Parkes" gegen Austausch mit dem Gelände am See.

Der Ariana-Park liegt etwas außerhalb der Stadt und in einer Entfernung vom See in der waldigen Hochebene, die sich von der gewaltigen, blauen Fläche des Genfer Sees bis zum Jura hinüberzieht. Unterhalb der geplanten Gebäude zieht sich die große Landstraße von Genf nach Lausanne vorbei. Von den Terrassen des Sitzungssaales wird der Blick über den Genfer See bis zu der weißen Bergkette des Mont-Blanc-Massivs schweifen.

Die Anlagen des Palastes gliedern sich in drei Hauptteile, die eine architektonisch-harmonische Gruppe bilden. In der Mitte das hohe Mittelgebäude wird den großen Sitzungssaal für die Völkerbundsversammlung enthalten. Links davon wird das Sekretariat mit allen Nebenräumen, rechts die Bibliothek errichtet, beide Gebäude treten etwas mehr in den Vordergrund und liegen zugleich tiefer. Alle drei Häusermassive wirken selbständig und werden unabhängig voneinander erbaut, nur eine gedeckte Galerie verbindet sie miteinander, um den bequemen Uebergang von einem zum andern Gebäude zu ermöglichen.

Das große Werk ist kein Architektentraum mehr, sondern sieht, wenn auch noch Jahre bis zur endgültigen Vollendung vergehen werden, seiner Verwirklichung entgegen. Mit der Grundsteinlegung beginnen auch schon die ersten Vorarbeiten. Bei der feierlichen Zeremonie der Grundsteinlegung selbst wurden, während der Begrüßungsrede des Völkerbundsgeneralsekretärs, Sir Eric Drummond, in Anlehnung an den alten Kultglauben, verschiedene Dokumente eingemauert, darunter ein Manuskript über die Grundsteinlegung, abgefaßt in dreißig Sprachen, ein Exemplar des Völkerbundspaktes in französischer und englischer Sprache und je eine Münze jeder dem Völkerbund angehörigen Nation.

Sir Drummond schloß seine Ausführungen mit dem Gedanken, daß, wenn eines Tages, vielleicht nach Jahrhunderten, diese Dokumente wieder ans Licht des Tages gezogen würden, sie nicht nur für die feierliche Grundsteinlegung zeugen, sondern auch an die Begründung des ewigen Friedens, dem der Bau gewidmet sei, erinnern sollten.

Die letzten Telegramme.

Bismarcktag.

München, 16. September. (R.) **Der 3. deutsche Bismarcktag fand gestern mit einer Gedächtnisfeier am Bismarckdenkmal auf der Rottmannshöhe am Starnberger See seinen Abschluß.**

Springflut in Mexiko.

Neuyork, 16. September. (R.) **Wie „Associated Preß" aus Mexiko meldet, berichten die Blätter von der mexikanischen Pazifikküste über einen mit einer Springflut verbundenen Orkan, der schwere Schäden angerichtet hat. Die Stadt Zihuatanejo im Staate Guerrero steht unter Wasser und ist von allen Verbindungen abgeschnitten.**

Die Zahl der Todesopfer des Hauseinsturzes in Parma auf 25 gestiegen.

Parma, 15. September. (R.) **Aus den Trümmern des am Freitag eingestürzten Hauses wurden noch drei Leichen geborgen. Von den Verletzten sind zwei im Krankenhause gestorben, so daß sich die Gesamtzahl der Todesopfer auf 25 erhöht. Die feierliche Beisetzung wird morgen stattfinden.**

Autobusunfall.

Berlin, 16. September. (R.) **Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Autobus und einem Straßenbahnwagen in der Fridrichstraße wurden insgesamt 30 Personen verletzt.**

Ermordung belgischer Missionare in China.

London, 16. September. (R.) **Wie Reuter aus Itschang meldet, sind drei katholische Missionare belgischer Herkunft, und zwar der Bischof Trudo Jans und die beiden Franziskanerpater im Inneren der Provinz Hupeh in dem Dorfe Liaotang von Banditen ermordet worden. Der Bischof war seit 22 Jahren in China tätig.**

Neue Verhaftungen in der Bombenangelegenheit.

Hamburg, 16. September. (R.) **Nach einer Meldung der in Winsen a. d. Luhe erscheinenden „Winsener Nachrichten" sind im Zusammenhang mit der Untersuchung der Bombenattentate im Laufe des Sonntags im Kreise Winsen weitere Verhaftungen vorgenommen worden. Einzelheiten sind nicht bekannt.**

Verhafteter Kommunist.

Paris, 16. September. (R.) **Der Generalsekretär des kommunistischen Gewerkschaftsbundes Monmousseau, gegen den kürzlich ein Vorführungsbefehl wegen Verschwörung gegen die Sicherheit des Staates erlassen worden war wurde gestern verhaftet.**

Düsseldorf, 16. September. (R.) **Anläßlich des gestrigen proletarischen Kulturtages wurden etwa 70 Personen wegen Tragens verbotener Abzeichen verhaftet, später wurde jedoch ein großer Teil wieder freigelassen.**

Explosion.

Steele, 16. September. (R.) **Auf der Zeche Daimelsberg explodierte ein Schweißapparat, wobei ein Schlosser getötet, ein anderer schwer verletzt wurde.**

Schweres Verkehrsunglück.

Paris, 16. Sepember. (R.) **Bei Monterau stieß gestern ein Autobus, der 17 Personen zu einer Beisetzungsfeier brachte, gegen einen in einer Ausweichstelle errichteten Obelisken, den der Führer wegen Nebels nicht rechtzeitig bemerkt hatte. Als die Insassen des Autobusses, von denen einige schwere, andere leichtere Verletzungen erlitten hatten, nach dem Unfall ausstiegen, fuhr ein Lastauto in die Leute hinein und tötete zwei Personen.**

Aus der Republik Polen.

Eine Erklärung Polens.

Genf, 14. September. (Pat.). In der heutigen Morgensitzung der zweiten Kommission erklärte der italienische Delegierte Suvich, er sei überzeugt, die internationale Konferenz in Zollfragen werde nur dann Nutzen bringen, wenn eine Einigung zwischen allen auf dieser Konferenz vertretenen Staaten erzielt werde. Der Redner befürchtet, daß die verpflichtenden Handelsverträge dieser Einigung im Wege stehen. Er hält das vorgeschlagene Datum zur Einberufung der Konferenz für verfrüht. Den Antrag über Zulassung der Landwirtschaftskreise zu dem Komitee nehme er an.

Der Delegierte Polens, Minister Gliwic, gab seiner Überzeugung Ausdruck, daß die notwendige Annäherung in Wirtschaftsfragen nicht nur durch einen Kampf gegen die Protektionen erreicht werde. Es bedarf noch der Verwirklichung des Projekts vom internationalen Bureau; hierüber wolle er noch in einer anderen Kommission berichten. Nach Ansicht des polnischen Vertreters ist die Erledigung und Vereinheitlichung der Zollfragen noch verfrüht, trotzdem nehme Polen den entsprechenden Antrag an, Polen schließt sich mit Eifer dem französisch-englischen Antrag in der Kohlenfrage und dem französischen Antrag über die Zuckerproduktion an.

Eine polnische Note an Rußland.

Warschau, 15. September. (AW.) **Im Zusammenhang mit den Manövern der Sowjetflotte und den Uebungen der russischen Ostseeflotte in der Danziger Bucht, wird das Außenministerium in diesen Tagen eine Note an das Außenkommissariat richten, in der gegen die Ueberschreitung der internationalen Abmachungen über die Unantastbarkeit territorialer Gewässer protestiert werden soll.**

Internationaler Touristenkongreß.

Ohne die Deutschen

Warschau, 14. September. (Pat.) Heute begann die fünfte Beratung des internationalen Kongresses der Touristenpropaganda. An den Beratungen nehmen folgende Staaten teil: Holland, Schweiz, Tschechoslowakei, Oesterreich, Türkei, Ungarn, Jugoslawien, Dänemark, Norwegen, Bulgarien, Griechenland, Spanien, Italien, Aegypten, die Verein. Staaten von Amerika und Polen. Die feierliche Eröffnung des Kongresses erfolgte um 11 Uhr in den Räumen des Ministerrates, wo der Minister für öffentliche Arbeiten Moraczewski, der Verkehrsminister Kühn, Unterstaatssekretär Czapski, der Stadtpräsident Słomiński und andere die Auslandsvertreter empfingen. Zuerst sprach Minister Moraczewski im Namen der Regierung und im Namen der Stadt begrüßte Präsident Słomiński die Gäste. Weiter sprachen noch der Direktor des Touristenamtes in Zürich und der Holländer van Deventer, der den Rat Minchheimer vom polnischen Ministerium für öffentliche Arbeiten zum Vorsitzenden des Kongresses vorschlug. Minchheimer nahm den Vorschlag an und nach einer nochmaligen Begrüßung wurden die Beratungen auf Monag, den 16. d. M., nach Posen verlegt.

Polens Ausfuhr.

Warschau, 15. September. Die polnische Ausfuhr ist im August im Vergleich zum Juli um 4 270 000 zł gestiegen.

Schwerer Sturm.

Minsk, 16. September. (AW.) **Ueber Orsza tobte heute ein ungewöhnlich starker Orkan, der 60 Häuser vollkommen zerstörte und noch weitere Häuser abdeckte. Alle Telephon- und Telegraphenlinien sind zerstört. Der Sturm war so stark, daß auf dem Bahnhof 43 Waggons umgeworfen wurden, von denen 15 zertrümmert sind. Ob Menschenopfer zu beklagen sind, ist bisher noch nicht genau bekannt. Ein Kind wurde vom Winde mehrere Meter weit fortgerissen und gegen eine Steinmauer geschleudert. Es erlitt schwere Kopfverletzungen, an denen es starb.**

Französischer Ordenssegen.

Gestern nachmittag überreichte Direktor Locin dem Stadtpräsidenten Ratajski das Kommandeukreuz der Ehrenlegion und dem Stadtrat Robiński als Vertreter der Handelskammer und des Magistrats das Offizierskreuz der Ehrenlegion. Kurze Zeit darauf erfolgte dieselbe Auszeichnung in der Direktion der Landesausstellung. Generaldirektor Wachowiak erhielt das Kommandeurkreuz der Ehrenlegion, der Regierungskommissar Minister Bertoni das große Verdienstband Boja Tunis, der Direktor der Posener Messe, Krzyżanliewicz, das Kavalierkreuz der Ehrenlegion, der Direktor der Handelskammer Dr. Waschko die goldene Palme der Akademie, Ingenieur Podoski dieselbe Auszeichnung und der Sekretär der Posener Handelskammer, Kolodziej, die silberne Palme der Akademie. Die anderen Organisatoren der Ausstellung werden nach Schluß der Ausstellung mit französischen Orden ausgezeichnet. Nach diesen Feierlichkeiten begaben sich die französischen Gäste wieder auf das Gelände der Landesausstellung. Gegen 20 Uhr wurden sie vom Minister Kwiatkowski im Schloß zum Mittag empfangen. und anschließend daran fand ein Raut statt.

Deutsches Reich.

Drei Nationalsozialisten wieder freigelassen.

Hamburg, 14. September. (R.) Gestern nachmittag wurden die Nationalsozialisten Redakteur Willi Ehlers von der „Schleswig-Holsteinischen Tageszeitung", Gaugeschäftsführer der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei Brix und der Kaufmann Bentsch aus Itzehoe vom Altonaer Polizeipräsidium wieder auf freien Fuß gesetzt. Der Hauptschriftleiter Uhse wurde in Haft behalten, da die Sichtung der ihm gehörigen beschlagnahmten Schriftstücke noch nicht abgeschlossen ist.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten.

Verantwortlich für den politischen Teil: **Alexander Jursch**. Für Handel und Wirtschaft: **Guido Baehr.** Für die Teile: Aus Stadt u. Land, Gerichtssaal u. Briefkasten: i. V. **Alexander Jursch**. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": **Alexander Jursch.** Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Margarete Wagner**, Kosmos Sp. z oo Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarni Concordia Sp. Akc Sämtlich in Posen Zwierzyniecka 6.

Für die mir so tief zu Herzen gehende Teilnahme bei dem Begräbnis meiner lieben Frau sage ich allen Verwandten und Bekannten

meinen herzlichsten Dank.

Karl Hankel.

Wir sagen allen, die uns beim Heimgange unserer unvergeßlichen Schwester für die Teilnahme, die sie uns erwiesen haben und für die vielen Kranzspenden

von Herzen Dank.

Geschwister Paschke.

Swarzędz, den 15. September 1929.

Die **Zuchtviehversteigerung** der Herdbuchgesellschaft des schwarzbunten Niederungsrindes Großpolens findet am **Donnerstag, dem 19. Septbr. d. Js., in Poznań** auf dem **Ausstellungsgelände der Powszechna Wystawa Krajowa** (Terrain E) statt.

Beginn der Besichtigung der Tiere am 18. September d. Js. um 8 Uhr vormittags, Beginn der Auktion am 19. September d. Js. um 11 Uhr vormittags. Zur Versteigerung gelangen ca. 70 Bullen 16 Kühe und 67 Färsen. Sämtliche Tiere sind vor der Auktion klinisch auf Tuberkulose untersucht.

Der Katalog ist erhältlich im Sekretariat der Herdbuchgesellschaft, sowie am Tage der Versteigerung auf dem Auktionsplatze.

Vor der Versteigerung findet die Prämiierung der besten Tiere statt.

Die **Pferdeversteigerung** findet **am 18. d. M. um 11 Uhr auf dem Terrain der P. W. K.** statt. Zur Auktion sind ca. 70 Pferde angemeldet.